

Jakob Salat und Johann Michael Sailer – ein tragisches Verhältniss –

von

Adam Seigfried

1. Student und Lehrer an der Universität Dillingen

Jakob Salat, geboren am 22. August 1766 in Abtsgmünd, besuchte das Gymnasium der (Ex-)Jesuiten in Ellwangen und trat 1786 in das päpstlich-bischöfliche Klerikalseminar in Dillingen ein. Den Wechsel zur Universität, an der damals die Aufklärung in Blüte stand, erlebte der kaum Zwanzigjährige wie eine Befreiung aus dem Gefängnis.¹ Jetzt schwinden alle Ängste vor moderner Literatur und er verschlingt geradezu alles Erreichbare.² Neben Joseph Weber und Patriz Benedikt Zimmer begegnet er hier *Johann Michael Sailer* zum ersten Mal. Schon im ersten Jahr besucht Salat freiwillig Sainers Vorlesungen in Pastoraltheologie und Moralphilosophie. Bald entdeckt Sailer den begabten Jüngling und stillt seinen Wissensdurst mit geeigneter Zeitliteratur.³ Der starke Charakter und die damalige Aufgeschlossenheit Sainers gegenüber der Aufklärung begeistern den jungen Salat für sich.⁴ Das Verbindende zwischen Salat und Sailer ist offensichtlich mehr als nur das normale Lehrer-Schüler-Verhältnis. Salat schwärmte: „Wie schlug diesem Lehrer mein Herz entgegen“. Seine Anhänglichkeit kann er trotz schon damals auftretender „Mißverständnisse“ auch dann nicht ganz leugnen, als er sich viel später von Sailer geistig distanziert und nost-

¹ In Ellwangen sei er zwar mit den besten jesuitischen Büchern versorgt, aber zu eifrig vor lutherischen gewarnt worden. Vgl. Salat, Denkwürdigkeiten betreffend den Gang der Wissenschaft und Aufklärung im südlichen Deutschland. Veranlaßt durch Johann Michael Sainers Denkschrift auf Patriz Benedikt Zimmer, Landshut 1823, 227 Anm. (Salat, Denkwürdigkeiten).

² Vgl. Salat, Denkwürdigkeiten 230f.: „Welch ein Licht ging ... jetzt auf! Und welche Herrlichkeit ...!“

³ Johann Caspar Lavater, Matthias Claudius, Gotthold Ephraim Lessing, Friedrich Heinrich Jacobi, Moses Mendelssohn, Immanuel Kant, Karl Leonhard Reinhold, Johann Gottlieb Fichte, Johann Gottfried Herder, Johann Joachim Spalding, Johann Friedrich Wilhelm Jerusalem u. v. a. Vgl. Salat, Denkwürdigkeiten 230.

⁴ Bereits die Gymnasiallehrer priesen den Charakter Sainers. Vgl. Salat, Denkwürdigkeiten 169; ferner Friedrich Wilhelm Schelling in München. Eine literarische und akademische Merkwürdigkeit, Bd. 2, Heidelberg 1845, 329 (Salat, Schelling 2).

⁵ Vgl. Salat, Denkwürdigkeiten 169 Anm.; Versuche über Supernaturalismus und Mystizismus (im Verhältnisse zum Rationalismus). Auch ein Beitrag zur Kulturgeschichte der höheren Wissenschaft in Deutschland. Mit historisch-psychologischen Aufschlüssen über die vielbesprochene Mystik in Bayern und Oberösterreich, Sulzbach 1823, 400 (Salat, Supernaturalismus).

algisch die ersten Jahre seiner Bekanntschaft mit ihm wiederholt kommemoriert.⁶ Wenn er Sailer kritisiert – was im Laufe der Zeit immer öfter geschieht –, dann meist verdeckt und indirekt.

In Dillingen erhält Salat mehrere Auszeichnungen und Preise.⁷ Schon im zweiten Jahr des philosophischen Kurses (1787) wird er von Joseph Weber zur „defensio“ „ex universa physica“ erwählt und Sailer händigt ihm Kants Kritik der reinen Vernunft⁸ und Schriften von Friedrich Heinrich Jacobi⁹ zum Studium aus, obgleich er selbst in seinen Vorlesungen sich an der Leibniz-Wolffschen Philosophie Stattlerscher Färbung orientiert. Zugleich warnt Sailer seine Studenten vor einseitiger Spekulation und allzu großer Anhänglichkeit an irgendein System.¹⁰

Von Sailer auf das „Tiefere des Philosophen Jacobi im Gegensatz mit der Wolffschen Philosophie aufmerksam“¹¹ gemacht, wendet sich Salat mit Freude und Ergriffenheit¹² so sehr dessen Denken zu, daß *Jacobi und Sailer* „im Gemüte“ Salats zu geistig-geistlichen Idealgestalten werden.¹³ Als Sailers Freund Beda Mayr OSB vom Ex-Jesuiten Johannes Hochbichler¹⁴ wegen seiner „Verteidigung der natürlichen Religion“¹⁵ als Judas beschimpft wird, verfaßt Salat 1790 eine Apologie derselben, welche Sailer an Mayr weiterleitet. Der Aufsatz wird nicht nur im Anhang von Mayrs Schrift, sondern auch in der Oberdeutschen Allgemeinen Literatur-

⁶ Vgl. Auch die Aufklärung hat ihre Gefahren. Ein Versuch zum Behufe der höheren Kultur. München 1801. Vergrößert und verbessert München ²1804, 383 Anm. (Salat, Gefahren); Die Philosophie mit Obskuranten und Sophisten im Kampf, Ulm 1802, 59 f. (Salat, Kampf): „Daß ich kein sklavischer Anhänger ... meiner ehemaligen Lehrer bin; daß ich auf meinem eigenen Wege fortging, aber mich weiter zu bilden suchte ... Insbesondere mit ... Sailer bin ich ... schon seit Jahren nicht mehr ganz einstimmig. Aber ich bekenne ebenso unverhohlen ..., daß er nach meiner Überzeugung zu Dillingen besonders in praktischer Hinsicht für die gute Sache der Aufklärung trefflich wirkte“.

⁷ Vgl. Wahlverwandschaft zwischen dem sogenannten Supernaturalisten und Naturphilosophen. Mit Verwandtem. Auch gegen neue Umtriebe des Obskurantismus vornehmlich im deutschen Osten und Norden. Nebst Aufschlüssen im Süden, Landshut, 194 (Salat, Wahlverwandschaft).

⁸ Salat verweist ausdrücklich darauf, daß er Kants Kritik von Weber und Zimmer gelesen hat. Vgl. Salat, Denkwürdigkeiten 226 Anm.

⁹ Vgl. Friedrich Wilhelm Schelling und Georg Wilhelm Friedrich Hegel. Oder: Rückblick auf die höhere Geistesbildung im deutschen Süden und Norden, nebst vielen den neuesten Gang derselben charakterisierenden Aufklärungen; zugleich eine Rechtfertigung gegen Prof. Rosenkranz, Heidelberg 1842, 6 (Salat, Schelling und Hegel).

¹⁰ Vgl. Salat, Denkwürdigkeiten 225 Anm.

¹¹ Vgl. Salat, Denkwürdigkeiten 304.

¹² Vgl. Erläuterungen einiger Hauptpunkte der Philosophie. Mit Zugaben über den neuesten Widerstreit zwischen Jacobi, Schelling und F. Schlegel, Landshut 1812, 450 (Salat, Hauptpunkte).

¹³ Vgl. Salat, Denkwürdigkeiten 304.

¹⁴ Vgl. Salat, Wahlverwandschaft 195; Die literarische Stellung des Protestantismus zu dem Katholiken. In Absicht auf einen gültigen und schönen Gemeinzwirk in Deutschland. Geschichtliches und Wissenschaftliches betreffend das Höchste der Menschheit. Mit Zugaben über Neues im deutschen Osten und Süden, Landshut 1831, 293 (Salat, Stellung).

¹⁵ Vgl. Franz Karl Felder (Hg.; fortges. v. Franz Joseph Waitzenegger), Gelehrten- und Schriftenlexikon der deutschen katholischen Geistlichkeit. 3 Bde. Landshut 1817–1822; bes. Bd. 2, 213–243 (Jakob Salat), 217.

zeitung veröffentlicht und Salat erlangt damit große öffentliche Aufmerksamkeit.¹⁶ Im selben Jahr rezensiert Salat auf Wunsch Sailers Zimmers Dogmatik und ein Erbauungsbuch von Weber.¹⁷

Nicht allein wegen der Auseinandersetzung mit Hochbichler gibt Salat das seinen Gymnasiallehrern gemachte Versprechen, Jesuit zu werden, auf. Sailer fördert den an seinem Geburtstag 1790 zum Priester geweihten Salat¹⁸ und will ihn bald irgendwo als „Professor“ sehen. Auf Sailers Empfehlung beim Fürstbischof von Augsburg erhält Salat ein Stipendium für eine Studienreise, die aber wegen der von der Französischen Revolution auch in Deutschland ausgelösten Kriegswirren nicht zustandekommt.¹⁹ Wegen seiner Jugend wird er als Philosophieprofessor am Ellwanger Lyzeum abgelehnt.²⁰ Eine ihm angebotene Gymnasialprofessur schlägt er selbst aus²¹ und wird Pfarrvikar an der Schlosskirche Horn (zwischen Ellwangen und Schwäbisch Gmünd),²² nachdem er vom Pfarrer seines Heimatortes zuerst als Kaplan gewünscht, nach Einspruch des jesuitisch gesinnten Dechants aber abgelehnt worden war.²³ Salat ist damals schon überall als Aufklärer bekannt.²⁴

Salat behauptet sein Leben lang, daß er und die mit ihm 1786 an der Universität Dillingen beginnenden Priesteramtskandidaten von „moderaten Aufklärern“ unterrichtet wurden. Nach Aufhebung des Jesuitenordens (1773) setzen die Fürstbischöfe zunächst gemäßigte Reformen an der ehemaligen Jesuitenuniversität durch.²⁵ Zur grundlegenden Änderung kommt es erst 1786 unter Provikar de Haiden, dem damaligen Vertrauten des scheuen Fürstbischofs Clemens Wenzeslaus. Jetzt werden Berücksichtigung der fontes theologiae, Ausmerzung überflüssiger Disputationen und Spekulationen sowie starke Orientierung an der Pastoral gefordert. Diese Reform ist großteils Sailer, der 1784 von Ingolstadt nach Dillingen kommt, angepaßt. Sailer verliert wie Benedikt Stattler seine Stelle in Ingolstadt, weil man Philosophie und Theologie „Mönchen“ übergibt.²⁶ Sailer sammelt als Professor für Moralphilosophie und Pastoraltheologie in Dillingen sehr rasch einen Freundeskreis junger

¹⁶ Vgl. Salat, Schelling und Hegel 299; ferner: Salat, Stellung 294; Über das Verhältnis der Geschichte zur Philosophie in der Rechtswissenschaft. Oder: Das katholische und protestantische Prinzip in der Jurisprudenz. Mit einer Anwendung auf Politik und Polizei, Sulzbach 1817, 218 Anm (Salat, Geschichte).

¹⁷ Vgl. Salat, Denkwürdigkeiten IV; Salat, Schelling und Hegel 299; Salat, Wahlverwandtschaft 195; Salat, Stellung 294.

¹⁸ Die Pfarrbücher von Abtsgmünd berichten von Salats Primiz am Fest Mariä Geburt 1790.

¹⁹ Vgl. Franz Michael Permaneder, *Annales almae Literarum Universitatis Ingolstadii*. Pars V. Anno 1772 ... usque ad annum 1826 inclusive. München 1859, 286.

²⁰ Vgl. Salat, Denkwürdigkeiten 454 f. Anm.

²¹ Vgl. Salat, Denkwürdigkeiten 455 Anm.

²² Vgl. Salat, Stellung 445 f.; ferner: Salat, Denkwürdigkeiten 456.

²³ Vgl. Salat, Denkwürdigkeiten 455 Anm.

²⁴ Vgl. Felder, Gelehrten- und Schriftenlexikon 216.

²⁵ Vgl. dazu: Philipp Schäfer, Philosophie und Theologie im Übergang von der Aufklärung zur Romantik. Dargestellt an P. B. Zimmer, Göttingen 1971, 18–22; Robert Haaß, Die geistige Haltung der katholischen Universitäten Deutschlands im 18. Jahrhundert, Freiburg 1952, 109–122.

²⁶ Vgl. Die Hauptgebrechen der deutschen Philosophie als Wissenschaft, und wie dieser Zustand dem neu aufstrebenden Geiste der Verfinsterung zustatten gekommen. Jedem wahren und selbstdenkenden Freunde des Besseren in Deutschland, Stuttgart 1834, 50 Anm. (Salat, Hauptgebrechen); ferner: Salat, Denkwürdigkeiten 169 Anm.

Professoren. Auch Joseph Weber und Patriz Benedikt Zimmer gehören dazu. Natürlich ist Sailer die überragende Gestalt dieses Kreises, er macht sich jedoch niemanden hörig. Das beweisen vor allem Zimmer und Weber, die ihre Originalität bewahren.²⁷ Wohltuend ist vor allem die in der Studienreform verankerte Wertschätzung persönlicher Beziehungen zwischen Professoren und Studenten. An sie halten sich Sailer, Weber und Zimmer in besonderer Weise, wenn sie ihre Wohnungen zu Besprechungen auftretender Fragen öffnen und ihren Studenten geeignete Literatur aushändigen.²⁸ Obwohl Sailer, Weber und Zimmer in den ersten Jahren in Dillingen eine gemäßigte Aufklärung²⁹ vertreten, wird in ihnen bald eine Wendung „vom Kopf zum Herzen“ stattfinden. Das geschieht zuerst bei Sailer. Er wird mit Johann Caspar Lavater, Friedrich Heinrich Jacobi³⁰ und anderen protestantischen und katholischen Geistesmännern befreundet. Die „Mystik“ erhält bei Sailer jetzt ein größeres Gewicht – auch in seinen Vorlesungen.³¹ Salat, der es zeit lebens als Glück betrachtet, Sailer fünf Jahre (1786–1790) lang – zwei in Moralphilosophie und drei in Pastoraltheologie³² – zum Lehrer gehabt zu haben, bemerkt bitter: „Im Jahre 1788 und 1789 fiel ... auf, daß nunmehr jene Helden der Aufklärung und der Philosophie [von Sailer] immer seltener genannt ... wurden. Dagegen erhoben sich immer mehr ... die Namen Lavater, Claudius, Fénelon ... Und in gleichem Maße erscholl ... die Warnung vor dem ... Gefährlichen ... der Wissenschaft selber“.³³ Salat berichtet nicht bloß, daß Sailer sich jetzt eine Bibliothek von mystischen Schriften zusammenzustellen beginnt, er erinnert sich auch folgender Autoren: François Fénelon, Johannes Tauler und Gerhard Tersteegen. Ferner verzeichnet er einen auffallenden Sailerschen Sprachwechsel: Die von Sailer selbst gebildete und von Johann Gottlieb Fichte später übernommene „Freitätigkeit“ und jene früher geliebte „Fürsehung“ machen dem Wort „Gnade“ Platz.³⁴ „An die Stelle des Demonstrierens des Verstandes“ tritt „die Erfahrung des Herzens“.³⁵ Noch 1785 bestimmt Sailer die Vernunft als „die scharf entwickelnde, tief forschende, hell blickende Denkkraft“, „die das entwickelt, bearbeitet, was Erfahrung bereits einge-

²⁷ Vgl. Schäfer, Philosophie und Theologie 28.

²⁸ Vgl. Salat, Supernaturalismus 400.

²⁹ Vgl. Salat, Denkwürdigkeiten 225, 264 f. Sie verkünden nicht Johann Adam von Ickstatt, Weishaupts und später Matthäus Fingerlos' „Evangelium von Aufklärung, Humanität und Kuhpockenimpfung“ (Sailer), sondern, ohne ihren Humanismus und ihre Antipathie der Scholastik gegenüber aufzugeben, die Lehre des Evangeliums aus dem Geist einer tief verstandenen Aufklärung. Die Verinnerlichung der tradierten Lehre ist Sailers Hauptanliegen. Er will vor-leben und vor-machen, was das Evangelium lehrt. Sailer vertritt eine Art „Eklektizismus“, weil er Kants moralische, Jacobis religionsphilosophische und Pestalozzis pädagogische Anregungen aufgreift und originell verarbeitet.

³⁰ Vgl. Salat, Denkwürdigkeiten 304; ferner Salat, Supernaturalismus 400².

³¹ Vgl. Salat, Denkwürdigkeiten 303 f.

³² Vgl. Salat, Supernaturalismus 400¹.

³³ Salat, Supernaturalismus 402. Salat macht Sailer deswegen Vorhaltungen (403): „Das ist ja recht weise, daß Sie uns zuerst so in die Wissenschaft hineinführten, jetzt aber ... auf das Gefährliche ... so besonders hinweisen Allein nicht ohne ein sichtbares Erröten und schnell, obwohl nicht unfreundlich, antwortete Sailer: ‚Ah! Man kommt eben auch weiter!‘. Vgl. Salat, Denkwürdigkeiten 225 f. Anm.

³⁴ Vgl. Salat, Supernaturalismus 402, 403 f.

³⁵ Vgl. Josef R. Geiselman, Von lebendiger Religiosität zum Leben der Kirche. Johann Michael Sailers Verständnis der Kirche, geistesgeschichtlich gedeutet, Stuttgart 1952, 66.

sammelt hat“.³⁶ Jetzt mahnt er, ihre Grenzen und mögliche Verderbtheit nicht zu übersehen. Vernunft muß sich führen lassen, um Herrin der Triebe zu werden.³⁷

Damit ist das aufklärerische Vernunftsverständnis, wie Salat es von Sailer kennenlernt, aufgegeben. Das Historisch-Positive tritt bei Sailer immer deutlicher in den Vordergrund. Der gesunde Menschenverstand hat nur mehr die Aufgabe, die Gegenstände der Erfahrung zu sichten und zu ordnen. Die Vernunft, noch nicht vom Verstand unterschieden, wird als von der ganzen Lebenswirklichkeit bestimmtes Erkenntnis- und Urteilsvermögen begriffen. Bis es zu diesem Einstellungswechsel kommt, durchwandert Sailer jedoch einen jahrelangen Werdegang. Salat sieht ihn in den Jahren 1785 bis 1788 noch als eindeutigen Aufklärer.³⁸ Seine Schüler dieser Jahre seien nicht ohne Grund als Aufklärer bekannt. Aber Sailer wird immer vorsichtiger, und seine Distanz zur Aufklärung vergrößert sich zusehends.³⁹

Trotz aller Vorsicht von seiten Sailers entsteht bei den Exjesuiten in Augsburg eine heftige Feindschaft gegen ihn und seine Freunde. Als der Fürstbischof sich „1793 aus dem von Revolutionsheeren eroberten Trier nach Augsburg zurückziehen mußte, war [er] ... leicht zu überzeugen, daß von den neuen [aufklärerischen] Strömungen ... der Kirche ... ernste Gefahren drohten“.⁴⁰ Die Exjesuiten fühlen sich als „Matrosen im Schiffelein Petri“⁴¹ und als berufene Verteidiger der alten und wahren Kirche. Mit Verdächtigungen und diffamierenden Gerüchten gegen Sailer und andere wollen sie die Kirche retten.⁴² Der Studienkommissar de Haiden wird abberufen und ein strenges Bücherverbot erlassen.⁴³ 1793 werden die Professoren durch ein ausführliches „Regulativ“ vorerst nur gewarnt.⁴⁴ Zimmer, der seit 1786 allein Dog-

³⁶ Johann Michael Sailer, Vernunftlehre für Menschen, wie sie sind. Nach Bedürfnissen unserer Zeit. 2 Bde, München 1785, I, 209.

³⁷ Johann Michael Sailer, Glückseligkeitslehre aus Vernunftgründen (1787) = WW 4–5, Sulzbach 1830, 1, 59.

³⁸ Noch 1831 erinnert Salat (Stellung 561) an die pastoraltheologischen Vorlesungen in Dillingen, in denen Sailer „Lichtes“ und „Praktisch Aufgeklärtes“ vermittelte.

³⁹ Vgl. Johann Michael Sailer, Religionskollegien (7 Bde Nachschriften von 1786–1793 in der Bibliothek des Wilhelmsstifts Tübingen), 1, 80 f.: Aufklärung ist jetzt so vorsichtig zu handhaben, „wie eine Apothekerbüchse – die keine Unterschrift hat – kann Gift oder heilsame Arznei darin sein“. Deswegen gilt (34 f.): „Wer bei gewissen Leuten mit drei Silben mich um alle Achtung bringen will, der heiße mich nur einen Aufklärer ... Und wer bei gewissen anderen Leuten mit drei Silben mir Zutritt ... verschaffen will, er nenne mich einen Aufklärer ...!“ Selbst Christus ist Aufklärer. 37 f.: „Aufklären heißt ... Helle machen, wo Dunkel lag; Licht bringen, wo Finsternis war. Aufklären heißt, Irrtum, Unwissenheit, Wahn, Vorurteil vertauschen mit Wahrheit, Einsicht, richtigen Begriffen, gesundem Urteil ...“ Aufklärung ist zwar klare Erkenntnis und deren Weitergabe; sie bleibt jedoch nicht dabei stehen, sondern müht sich um tiefere Einsicht und Besserung des Herzens. 76: „Wenn ich das Wort Aufklärung nenne, so verstehe ich darunter: Wahrheitsliebendere und schärfere Prüfung, hellere und bestimmtere Begriffe, gründlicheren und klareren Unterricht, richtigere und anwendbarere Mitteilung der siebenfach geprüften nützlichen Wahrheit, tätigere Veredelung des Herzens: Hand in Hand mit größerer Aufhellung des Verstandes.“ Eine solche Aufklärung ist für das ganze Volk von Nutzen.

⁴⁰ Haaß, Haltung 113; vgl. Salat, Geschichte 216.

⁴¹ Salat, Geschichte 218.

⁴² Vgl. Salat, Geschichte 216 f. Salat wirft ihnen „Hyperorthodoxie“ und einen „Lehrbegriff, welcher selbst den Grundbegriff der Sittlichkeit und der Religion“ aufhebt, vor.

⁴³ Vgl. Haaß, Haltung 113.

⁴⁴ Der äußere Hergang der Jahre nach 1793 wird von Remigius Stölzle, Johann Michael

matik lehrt, wird jetzt ein zweiter Dogmatiker zur Seite gestellt. Die kantische Philosophie (Weber) wird vorläufig verboten. Die Pastoraltheologie (Sailer) wird von drei Jahren auf eines reduziert. Aber schon 1794 wird Sailer, 1795 Zimmer entlassen.⁴⁵ Weber wird zunächst von der Philosophie abgezogen – obgleich der ehemalige Kant-Verteidiger sich 1794 anbietet, Kant zu widerlegen,⁴⁶ und „weil er da nicht schaden“ kann, auf die Physik beschränkt.⁴⁷ 1799 scheidet auch er aus Dillingen und nimmt einen Ruf nach Ingolstadt an. Damit ist die kurze Blütezeit der Universität Dillingen unter dem Dreigestirn Weber, Zimmer und Sailer endgültig vorüber. Ihr guter Ruf verliert sich, und auch die Studentenzahl nimmt ab.⁴⁸ Specht behauptet sogar, daß die Dillinger Hochschule jetzt zur „Bedeutungslosigkeit“ herabsinkt.⁴⁹

2. Unfreiheit droht. Der aufgeklärte Seelsorger vor der „Inquisition“

Nachdem Sailer „als Aufklärer“ 1794 entlassen war und nach Bayern in die „ländliche Verborgenheit“ verschwand, schienen sich die Wege Salats und Sailers zu trennen.⁵⁰

Zwischen 1790 und 1792 kann Salat als Pfarrvikar, nachdem er – wie aus seinem Personalakt im Augsburger Diözesanarchiv und eigenen Schriften hervorgeht – auch wegen exjesuitischer Machenschaften nicht Professor geworden ist⁵¹, für bessere Beziehungen zwischen Katholiken und Protestanten in seinem Ort sorgen. Er berichtet vom großen Aufsehen darüber, daß er mit dem ebenfalls aufklärungs-

Sailer. Seine Maßregelung an der Akademie zu Dillingen und seine Berufung nach Ingolstadt, Kempten 1910, geschildert. Vgl. auch: Die Religionsphilosophie. Der letzte und höchste Hauptzweig der Philosophie als Wissenschaft. Zweite, völlig neu bearbeitete Auflage, München 1821, 102 Anm. (Salat, Religionsphilosophie 1821).

⁴⁵ Vgl. Salat, Schelling 2, 221 Anm. Salat erzählt Kuriositäten aus dem Leben Sailers, die den Stimmungswechsel im Ordinariat Augsburg bestens charakterisieren; vgl. Salat, Geschichte 217. Daß Sailer „vornehmlich als Aufklärer“ entlassen wird, berichtet Salat des öfteren; vgl. Beitrag zur Emanzipation der Philosophie. Veranlaßt durch ein vielgelesenes Literaturblatt für Gebildete. Allen wahrhaft Gebildeten, d. i. Würdigen und Denkenden gewidmet, Stuttgart 1835, 399 Anm. (Salat, Emanzipation). Sailer kehrt in sein „Vaterland Bayern“ zurück, wo der Päpstliche Nuntius Zoglio ihn noch einige Jahre verfolgt und in „ländliche Verborgenheit“ zwingt; vgl. Salat, Kampf 56 f.

⁴⁶ Als Grund seiner Gesinnungsänderung gibt Weber Kants Schrift „Die Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft“ und die damals noch Kant zugeschriebene Fichtesche „Kritik aller Offenbarung“ an.

⁴⁷ Vgl. Salat, Stellung 52³; Salat, Emanzipation 169¹; Schelling in München. Eine literarische und akademische Merkwürdigkeit. Mit Verwandtem. Bd. 1, Freiburg 1837, 221 Anm. (Salat, Schelling 1).

⁴⁸ Vgl. Haaf, Haltung 121; ferner: Hauptgebrechen 138².

⁴⁹ Thomas Specht, Salat, Geschichte der Universität Dillingen (1549–1804) und der mit ihr verbundenen Lehr- und Erziehungsanstalten, Freiburg 1902, 566–568. 602.

⁵⁰ Vgl. Salat, Emanzipation 399; Salat, Kampf 56 f.

⁵¹ Vgl. Salat, Denkwürdigkeiten 285 Anm.; ferner: Diözesanarchiv Augsburg, Personalia 385, fasc. II, Nr. 11 (Schreiben an das Kabinett in München vom 11.11.1801). Hier wird Salats philosophisches Talent ausdrücklich gerühmt. Außerdem wird angeführt, daß er wegen seiner „recht schwärmerischen Vorliebe zur Kantischen Philosophie“ nicht an der Universität Dillingen angestellt worden ist. Vgl. Salat, Denkwürdigkeiten 291 f. Anm.; Salat, Supernaturalismus 410 Anm.

freundlichen protestantischen Pfarrer Johann Georg Pahl Arm in Arm spazieren-ging.⁵² Die Leute hätten sich oft gefragt, ob der Protestant katholisch oder der Katholik protestantisch werde.⁵³ Salat tat dies aus innerer Überzeugung; er wird später auch deshalb als Feind der katholischen Kirche hingestellt.⁵⁴ 1792 wird er Pfarrer in Zusamzell (zwischen Augsburg und Dillingen). Nach seinem eigenen Urteil folgt nun eine zugleich glückliche und doch auch die unseligste Zeit seines Lebens.

Bevor er die Pfarre übernimmt, macht er eine fast einjährige Studienreise, die ihn an neun Universitäten führt.⁵⁵ Unvergesslich bleibt ihm der Besuch in Tübingen, wo er von Storr, Süßkind und anderen überaus freundlich bewirtet wird. Über seine Tätigkeit in Zusamzell berichtet er in „Über das Betragen der Franzosen in Deutschland während des Feldzuges von 1796“. Hier schildert er sowohl die Greuel der Kriegszeit als auch die vielseitige eigene Vermittlertätigkeit. Trotz allem betrachtet er die acht Pfarrjahre auch als segensreich, weil er – auch während des zweiten Franzosenkrieges 1799 – viel zum Wohl der Mitmenschen beitragen kann. Als begeisterter Anhänger der Pastoraltheologie Sailers⁵⁶ freut sich Salat über die Möglichkeit, an Sonn- und Feiertagen vormittags zu predigen und nachmittags „Christenlehre“ zu halten, was damals äußerst selten geschah. Von Formelgebeten hält er nicht viel. Nach dreißigjähriger Pfarrtätigkeit rühmt er sich, den Rosenkranz und die Lauretanische Litanei nie und die lateinische Vesper nur selten gebetet zu haben.⁵⁷ Überhaupt betrachtet er Wallfahrten als puren Unfug⁵⁸ und Rosenkranzbeten und „Messelesen um Geld“ als „Hauptgebrechen“ des katholischen Kultes.⁵⁹ Die Menschen seiner Pfarrei scheinen trotzdem, von wenigen Ausnahmen abgesehen, mit ihrem Seelsorger zufrieden gewesen zu sein. Das wird sich jedoch ändern.

Die Exjesuiten beginnen, sich für seine Tätigkeit zu interessieren. Dieses Interesse wird zum Hauptgrund seines Unglücks in Zusamzell. Die nun folgenden Ereignisse prägen sich in Salat so tief ein, daß sie Nachwirkungen bis zu seinem Lebensende haben. Als mit Maximilian III. Joseph die bayrischen Wittelsbacher aussterben, tritt Karl Theodor von Pfalz-Sulzbach (1777–1799) ihr Erbe an.⁶⁰ Unter ihm bricht, ange-

⁵² Vgl. Felder, Gelehrten- und Schriftenlexikon 221; ferner: Über das Los katholischer Schriftsteller in den Literaturzeitaltern der Protestanten. Etwas an die Freunde der höheren wissenschaftlichen Bildung im deutschen Vaterlande, Landshut 1811 passim. (Salat, Los). Johann G. Pahl bewahrt Salat bis zu seinem Tod in hoher Achtung; vgl. Johann G. Pahl, Denkwürdigkeiten aus meinem Leben und aus meiner Zeit. Tübingen 1840. Auch Salat bemerkt, daß Pahl ihm neben Christoph Schmid der teuerste Freund war. Vgl. Salat, Supernaturalismus 405².

⁵³ Vgl. Felder, Gelehrten- und Schriftenlexikon 221; ferner Johann G. Pahl, Lektionen aus der Vorschule des Lebens, Stuttgart 1811, 6.

⁵⁴ Vgl. Anonym (Verfasser: Kaspar A. v. Mastiaux), Eine gute Portion Pfeffer auf den Lands-huter Salat, Verfasser der berühmten Denkwürdigkeiten, Wahrstetten 1823, 11 f. Mit Wahr-mundischen Lettern (Anonym, Portion Pfeffer).

⁵⁵ Vgl. Salat, Wahlverwandtschaft 196; ferner Salat, Schelling 2, 221 Anm.

⁵⁶ Vgl. Salat, Denkwürdigkeiten 313¹: „Mit welcher Leichtigkeit, mit welcher Freudigkeit arbeitete ich nach dieser Anleitung ‚In der Seelsorge‘.“ Vgl. Salat, Schelling 2, 221. Anm.

⁵⁷ Vgl. Salat, Supernaturalismus 408 f.²

⁵⁸ Vgl. Salat, Supernaturalismus 515 Anm.

⁵⁹ Vgl. Salat, Supernaturalismus 511 Anm.; Salat, Schelling und Hegel 73¹.

⁶⁰ Karl Theodor hat „rühmliche [Charakter]Züge“, gerät aber in „Abhängigkeit von Aber-glauben und Pfafferei“, die ihm, trotz unehelicher Kinder, bei „Römlingen“ den Titel „Reli-giosissimus Germaniae Princeps“ einbringt. Vgl. Winke über das Verhältnis der intellektuellen und der verfeinernden Kultur zur sittlichen, München 1802, 29 f. Anm. (Salat, Winke).

zettelt durch Exjesuiten, eine undurchsichtige Illuminatenverfolgung aus. Viele werden verdächtigt und vor Gericht gestellt. All das geschieht aus panischer Angst vor der Revolution.⁶¹ Nach der Entlassung Sailers und Zimmers und der Einengung der Lehrbefugnis Webers⁶² versammeln sich Studenten der Universität Dillingen zu geheimen wissenschaftlichen Gesprächen, Beratungen und sogar Vorlesungen um den ehemaligen Musterschüler und jetzigen Pfarrer im nahegelegenen Zusamzell, das dadurch zu Unrecht bald als „Zentrum des Illuminatismus“ verrufen ist.⁶³ Salat versorgt nicht bloß Studenten mit verbotener Aufklärungsliteratur,⁶⁴ er selbst veröffentlicht auch anonyme Artikel.⁶⁵ Im Juni 1795 überrascht ihn eine unter dem Vorsitz A. Mayers stehende Visitationskommission, die die Bewohner von Zusamzell sechs Tage lang über ihren Pfarrer aushört. Bei diesem Überfall kann jedoch nichts Wesentliches gegen Salat gefunden werden.

Nach einer Pause von etwa sechs Wochen, in der er auf Anraten einiger Freunde einen Fluchtversuch unternimmt, aber wegen seiner Mutter, Schwester und ehemaligen Lehrer wieder umkehrt,⁶⁶ wird Salat vor die „Inquisition“ nach Augsburg zitiert und in Zusamzell ein Pfarrvikar mit dem Vermerk, daß es sich um längere Zeit handle, eingestellt. In Augsburg wird er von dem fürstbischöflichen Kommissär Rößle verhört. Man stellt ihm unzählige Fragen, die, wie Salat später erfährt, von den Exjesuiten in St. Salvator zusammengestellt worden waren.⁶⁷ Von ihnen war der Dillinger Zögling schon vorher als Ketzer, Illuminat⁶⁸ und Freimaurer verdächtigt worden. Die zweitägige Inquisition bringt die Haltlosigkeit der Anklagen zutage.⁶⁹ Salat fordert zwar die Bestrafung der Denunzianten, es wird ihm jedoch keine andere Genugtuung zuteil als schnelle Heimkehr. Zusätzlich „erlaubt“ man ihm, dem Fürstbischof eine Demutsbekundung zu übermitteln. Salat unterwirft sich in einfachen und allgemeinen Ausdrücken, verspricht sogar, gelegentlich eine lateinische Vesper zu halten. Das tut er aber nur an großen Festtagen, und er schließt regelmäßig deutsche Erläuterungen an.⁷⁰

Salat entgeht zwar der Amtsenthebung, aber diese „Inquisition“ hinterläßt einen bitteren Nachgeschmack. Zu den Exjesuiten und folglich zur Frage ihrer Wieder-

⁶¹ Vgl. Salat, Los XIV f.

⁶² Salat widmet dem Bericht über die Maßregelung und Neuanstellung Sailers und seiner Gefährten (1803) ein eigenes Bändchen: *Die Aufklärung in Bayern im Kontrast mit der Verfinsterung im ehemaligen Hochstifte Augsburg, Deutschland (Ulm) 1803*. (Briefe und Aufsätze gesammelt aus verschiedenen Zeitschriften, verbessert und mit Zugaben bereichert) (Salat, *Aufklärung in Bayern*).

⁶³ Vgl. Salat, Los XI; Salat, *Wahlverwandtschaft* 196; ferner Salat, *Supernaturalismus* 409 Anm., Salat, *Schelling* 2, 221 Anm.

⁶⁴ Vgl. Salat, *Denkwürdigkeiten* 285 Anm.; Salat behauptet, nie „eine lutherische Dogmatik und dergleichen“ verkauft zu haben. Vgl. *Felder, Gelehrten- und Schriftenlexikon*, 229; ferner Salat, *Supernaturalismus* 409 Anm.

⁶⁵ Vgl. Salat, Los XV. Dabei bediente er sich der Anonymität, weil ihm die Zensoren der Exjesuiten von St. Salvator das Imprimatur nicht gegeben hätten.

⁶⁶ Vgl. Salat, *Denkwürdigkeiten* 284 Anm.

⁶⁷ Vgl. Salat, *Denkwürdigkeiten* 282 ff. Anm.

⁶⁸ Vgl. *Permaneder, Annales* 286.

⁶⁹ Vgl. Salat, *Supernaturalismus* 409 Anm. Das geht auch aus den Akten im Diözesanarchiv von Augsburg hervor; vgl. *Pers.* 385.

⁷⁰ In einer eigenen Untersuchung wird sich der Autor mit den im Diözesanarchiv Augsburg befindlichen Inquisitionsakten auseinandersetzen.

zulassung kann er kein sachlich-vernünftiges Verhältnis mehr erlangen.⁷¹ Zur ganzen Angelegenheit bemerkt er: „Während denselben [Visitation und „Inquisition“] war er [Salat] ... stets ... munter und ruhig gewesen. Aber nun, indem er über das Ganze nachdachte, befahl ihn ... eine stille Trauer, selbst ein leiser Anfall von Melancholie und Hypochondrie. Wie oft drängte sich ihm der Gedanke auf: Zu leben in einem Lande und Stande, wo der Mensch sein Menschenrecht verloren, wo er keine Nacht vor einem neuen Überfall sicher ist. Welch ein Los!“⁷²

Wissenschaftliche Bildung und Aufklärung junger Leute betreibt Salat auch nach diesen Vorfällen unerschrocken weiter,⁷³ aber die Verdächtigung der Mitgliedschaft im Illuminatenorden macht ihm noch viel zu schaffen.⁷⁴ Dennoch bleibt ihm diese Zeit „unvergeßlich und besonders denkwürdig: weil er dergestalt zur echten wissenschaftlichen Bildung und Aufklärung ... junger Männer beitragen konnte“.⁷⁵

3. Leidenschaftliches Eintreten für die Freiheit des Denkens

Salat beginnt seine Schrift „Auch die Aufklärung hat ihre Gefahren“ (1797) mit der apodiktischen Feststellung: „Wir sind zur Aufklärung bestimmt!“ Begründung: „Eben darin, daß wir mit der Anlage zur Erkenntnis der Wahrheit begabt, ... [aber] mit mancherlei Vorurteilen, ... Irrtümern, mit Wahn und Täuschung ... befangen sind, ... liegt der Grund unseres Berufes zur Aufklärung.“⁷⁶ Für Salat klingt schon das Wort Aufklärung „besonders schön und zugleich bedeutend“.⁷⁷ Man braucht es, weil sich manche an ihm stoßen, nicht durch ein anderes zu ersetzen. Gewiß, es ist zu manchem Plunder mißbraucht worden. Das erfordert aber nur eine Änderung der Art und Weise, nicht der Sache und des Wortes. Der Ruf nach Aufklärung kommt nicht bloß aus der Natur des Menschen, sondern auch aus dem „Willen der Gottheit“.⁷⁸

Der Aufklärer erkennt „Mängel des Gegenwärtigen“ und bemüht sich um „Vorstellungen des Besseren“. Er ist in Gefahr, weil er so sehr Feind der gegenwärtigen

⁷¹ Vgl. alle Schriften Salats, die von „Obskurantismus“ handeln.

⁷² Felder, Gelehrten- und Schriftenlexikon 231.

⁷³ Vgl. Salat, Aufklärung in Bayern 139 f.

⁷⁴ Vgl. Salat, Aufklärung in Bayern. Sicherlich ist Salat vom sittlichen Ideal der Illuminaten eingenommen, aber eine Mitgliedschaft in diesem Geheimbund ist nicht nachweisbar. Er behauptet wiederholt, nie dem „Orden“ angehört zu haben. Außerdem wird er von den Illuminaten selbst nie als Mitglied angesehen. Dennoch wird er gelegentlich von seinen Feinden, ja selbst von Sailer und Zimmer, als Illuminat abgestempelt. Vgl. Salat, Kampf 12 f. Da verschiedene Autoren nur repetieren, was Lexika voneinander abschreiben, ist der Vorwurf des Illuminatenums bis heute an Salat haften geblieben. So wird er selbst im neuen Handbuch der bayerischen Geschichte als Illuminat gebrandmarkt. Vgl. Bd. 4/2. München 1975, 916. Vgl. dagegen Salat, Schelling 1, 4; Zum Besten der deutschen Kritik und Philosophie. Zwei denkwürdige Tatsachen mit Erläuterungen und Beilagen, nebst Folgendem: Die Identitätslehre in Bayern, und: Über die Ansichten einer geistreichen Französin von der deutschen Philosophie, Landshut 1815, 20 Anm (= Kritik).

⁷⁵ Felder, Gelehrten- und Schriftenlexikon 229.

⁷⁶ Salat, Gefahren 1.

⁷⁷ Salat, Gefahren. Der anonyme Rezensent in KANIL (Kritisches Archiv der neuesten juristischen Litteratur und Rechtspflege in Teutschland/Tübingen 1801–1810) macht sich lustig über den Ausdruck „schönes Klingen“.

⁷⁸ Vgl. Salat, Gefahren 2.164.

Zustände werden kann, daß er zum Einsatz im Veränderungsprozeß der Welt unbrauchbar wird.⁷⁹ Wahrer Fortschritt kommt bloß dort zustande, wo sich „Brauchbarkeit“ mit „regem Sinn für das Bessere“ verbindet.⁸⁰ Dazu verhilft Aufklärung, weil sie „sittlich guten Willen“ mit Klugheit, d. h. „richtigem und hellerem Begriff des Besseren“, vereinigt.⁸¹

Salat ruft daher mit Lavater und Kant dem Menschen des 18. Jahrhunderts zu: „Steh auf dir selbst!“⁸² „Der menschliche Geist ist nicht ... geschaffen, daß er Fesseln trage ... Also das Dunkle soll aufgehellt, das Verwirrte ... entwickelt, ... das Heilige von dem Profanen und das Gesetzmäßige von ... der Willkür getrennt werden. Licht muß an die Stelle der Finsternis treten.“⁸³ Das Licht kommt nicht vom Verstand, sondern vom Herzen. Der Verstand verläuft sich, wenn er nicht von der Herzenskultur unterstützt wird, zu leicht in falscher Richtung.⁸⁴ Aufgeklärtheit bedeutet keine Gefahr, aber der Weg zu ihr birgt viele Gefahren.⁸⁵

In seiner Begeisterung für Aufklärung richtet Salat sich aber nicht bloß gegen Aberglauben, magisches Denken und barocke Vorurteile; er verbündet sich auch mit Kräften, die weiter gehen, und tritt für die Säkularisierung der Ordensgemeinschaften und Einschränkung des Einflusses geistlicher Autoritäten (Bischöfe) ein. Auch er war, wie Matthäus Fingerlos, der Direktor des Georgianums in Landshut, der Ansicht, daß Priester Volks- und Sittlichkeitslehrer sein sollen.⁸⁶

Am Wesen des Christentums rütteln freilich manche jetzt sporadisch auftretende Bemerkungen Salats über Gott, Christus, Gnade, Erlösung, Kirche und Sakramente. Beim Gedanken an Gott müßte jedem Menschen das Herz beben, weil es sich dabei um eine „Idee“ handelt, „mit welcher der Grundbegriff des Sittlichen ... zusammenfällt“.⁸⁷ Dazu fordert Salat eine der Gottesidee entsprechende „sittliche Christus-

⁷⁹ Vgl. Salat, Gefahren 5.

⁸⁰ Vgl. Salat, Gefahren 8.

⁸¹ Vgl. Salat, Gefahren 9.

⁸² Vgl. Salat, Gefahren 136.

⁸³ Vgl. Salat, Gefahren 129; vgl. Salat, Winke 372 ff.

⁸⁴ Vgl. Salat, Gefahren 368. Hier wird Fichtes Einfluß auf Salat sichtbar. Vgl. Johann Gottlieb Fichte, Die Bestimmung des Menschen, Berlin 1800, 192: „Ist nur der Wille unverrückt und redlich auf das Gute gerichtet, so wird der Verstand von selbst das Wahre erfassen.“ Auch Sailer erklärt in seiner Moralphilosophie: „Mache das Herz rein, gut, dann wird der Kopf recht helle werden.“ Vgl. Salat, Gefahren 148 Anm.; Religionsphilos. 1821, 541. 538; Grundlinien der Religionsphilosophie. Eine Vorarbeit in Hinsicht auf die zweite Auflage seiner Darstellung derselben, Sulzbach 1819, 66 (Salat, Religionsphilosophie 1819).

⁸⁵ Man hat Salat den Vorwurf gemacht, er habe absichtlich den mißverständlichen Titel „Aufklärung hat ihre Gefahren“ gewählt, denn auf ihn hin vermute man eine Stellungnahme gegen, nicht für die Aufklärung. In der OALZ (Oberdeutsche allgemeine Literaturzeitung/ Salzburg 1788–1808) 1802/12 gibt Salat die Erklärung ab, daß er nicht für und gegen, sondern nur für die Aufklärung eintrete. Die ganze Schrift sei zugleich gegen den Obskurantismus und den Geist der Aufklärerei, der sich oft hinter „dem Schilde der Aufklärung“ verbirgt, gewendet. Vgl. Salat, Kampf 49.

⁸⁶ Vgl. Matthäus Fingerlos, Wozu sind Geistliche da?, Salzburg 1800. Salat lobt dieses Buch zusammen mit Sochers Christenlehrbuch für katholische Seelsorger, Katecheten und Lehrer, München 1795; vgl. Salat, Gefahren 278 Anm.

⁸⁷ Salat, Gefahren 240 f. „Die empörende Idee von einem ‚Pfaffen- und Priestergott‘ müßte verschwinden“ (47). „Indem man sich kühn auf die leere Idee der ... Metaphysik, auf den Götzen des Pöbels und den Moloch des Pfaffen beruft, übersieht ... man die echte ... Idee von der Gottheit“ (240). Der französische Verfasser des Dictionnaire des athées anciens et moder-

idee“, einen „reinen Begriff von Christus“, der für alle „kultivierten Menschen“ annehmbar ist. „O, es ist eine große ... Sache um die Religion! Aber es gibt ... keine fürchterlichere Geißel für die Menschheit und ihr edelstes Gut, die Sittlichkeit, als – Religion.“⁸⁸ Eine „Religion“, die nicht von der Moral ausgeht und zu ihr zurückführt, ist trotz Berufung auf Offenbarung und Christus „Supersition, und eine Kirche, ... hierauf gebaut ..., Pfaffentum“.⁸⁹

Auch der *Gnadenbegriff* ist auf die *notwendig* zur Menschheit gehörende *Anlage* zurückzuführen. Im Menschen ist (trotz Erbsünde) ein „Göttliches“.⁹⁰ Das bedeutet, daß er, um gute Werke zu vollbringen, selbst frei handeln muß, und zwar aus Achtung des erkannten Guten und aus Liebe zu Gott.⁹¹ Wo die Gnadenlehre⁹² diese Freiheit antastet, redet sie nicht von Menschen, sondern von „Haustieren der Engel“.⁹³ *Der Mensch wird nicht erst durch Erlösung „gut gemacht“*. Er ist schon durch Schöpfung gut und frei.

Vom Aufklärer gilt, was Johann Georg Hamann sagt: „Wer Pharisäer entlarvt, wird gekreuzigt; wer Sophisten aufdeckt, trinkt den Giftbecher“.⁹⁴ Aber er schreite „auf dem schönen Weg zum Besseren, freimütig und bescheiden! Ihn deckt die Wahrheit“.⁹⁵ „Was dem ... lichterem Begriff .. nicht mehr entspricht: ... das muß fallen. Stützt, verlängert nicht seine Existenz! Braucht vielmehr eure Klugheit, die Aufhebung solcher Institute auf die unschädlichste Weise zu beschleunigen.“⁹⁶ Diesem Motto folgend wirft Salat seinen ganzen politischen Einfluß für die Aufklärung und ihre Ziele in die Waagschale. Er setzt sich für die Säkularisierung der Klöster ein.⁹⁷ Ihr Besitz soll zur Fortbildung der Menschheit benützt werden. Sie züchteten bisher „Obskurantismus“ und „Pfafferei“. Der Zölibat, der den Geistlichen das „Schönste des menschlichen Daseins“, die „Naturanlage“ der ehelichen Liebe, verbietet,⁹⁸ kann solange nicht beseitigt werden, als es Orden und Jesuiten gibt.⁹⁹

nes, Sylvain Maréchal, hat in dem mit „Le Lucrèce françois“ überschriebenen Gedicht für diesen Gottesbegriff recht: „L'homme a dit: faisons Dieu; qu'il soit à notre image! Dieu fut; et l'ouvrier adora son ouvrage“ (nach Salat, Gefahren 241 Anm.).

⁸⁸ Auch ein paar Worte über die Frage: Führt die Aufklärung zur Revolution? Mit besonderer Rücksicht auf den Plan der Verfinsterung, München 1802, 104 (Salat, Revolution).

⁸⁹ Salat, Revolution 104 Anm.

⁹⁰ Vgl. Salat, Gefahren 433 f.

⁹¹ Vgl. Salat, Gefahren 411 f.

⁹² Scholastische Distinktionen der Gnadenlehre zerstören nach Salat die Freiheit des Menschen. Dennoch geht er erst viel später auch radikal gegen Statlers moraltheologische Auffassungen vor. Vgl. Salat, Gefahren 418 Anm.

⁹³ Vgl. Salat, Gefahren 431.

⁹⁴ Zit. Salat, Revolution 184 Anm.

⁹⁵ Salat, Revolution.

⁹⁶ Salat, Revolution 109 f.

⁹⁷ Vgl. Salat, Revolution 213: „Wir bedürfen künftig ... keines Ordens mehr, er hieße Illuminaten- oder Jesuitenorden. Jeder Orden ... eröffnet der Eigenliebe ... Spielraum, und leitet ... zum Parteigeiste.“

⁹⁸ Vgl. Salat, Revolution 199 f.

⁹⁹ Vgl. Salat, Revolution 193. 201 Anm. Der Geist der „scholastischen (Mönchs- oder Jesuiten-)Moral“ entlarvt sich von selbst in dem Axiom: *ex pietate mentiri!* (ebd. 182). Wie viele Greuel sind unter der Firma, in „maioris dei gloriam“ verübt worden (ebd. 175 Anm.).

4. Der Professor der Moral- und Pastoraltheologie (1801–1807) als Unruhestifter

Als die Exjesuiten in Augsburg gerade darangehen, Salat neuerlich vor die Inquisition zu laden, wird ihm durch Vermittlung von Baron Kaspar A. von Mastiaux¹⁰⁰ die unter dem Patronat des Augsburger Domkapitels stehende Pfarre Haberskirchen in Bayern angeboten. Freudig ergreift Salat dieses Angebot, aus Schwaben auszuwandern. Für ihn bedeutet es Befreiung aus dem Gefängnis.¹⁰¹ 1801 tritt er die neue Stelle an. Schon kurz zuvor (1799) zeigten sich Aussichten auf eine Professur in Ingolstadt, die sich nicht realisierten.¹⁰²

Nach seiner Übersiedlung erhält er 1801 das Angebot¹⁰³ für eine Theologieprofessur am kurfürstlichen Lyzeum in München¹⁰⁴ als Nachfolger des aufgeklärten Moral- und Pastoraltheologen Sebastian Mutschelle (Exjesuit), der von der Vereinbarkeit kantischer und christlicher Moral überzeugt war. Mutschelles Moral ist ein Versuch spekulativer Neubegründung im Sinne ihrer aufklärerischen Isolierung von der Dogmatik.¹⁰⁵ Als Salat Professor wurde, hätte er durch Beziehungen zum Kurfürsten und „zu den ersten Staatsmännern“ leicht ein Kanonikat (Einkommen etwa 1500 Gulden) erhalten können, doch er will weiterhin auch in der Seelsorge bleiben und reicht um die Pfarre Arnbach ein,¹⁰⁶ die ihm dann zugeteilt wird.¹⁰⁷

Salat sammelt als guter Pädagoge bald eine große Hörschaft, obwohl er anfangs aus Liebe zur Philosophie die theologische Professur keineswegs mit Begeisterung

¹⁰⁰ Vgl. Salat, Denkwürdigkeiten 196 ff. Anm.; Salat, Supernaturalismus 426². Vom Gesinnungswandel des Barons, von dem der Freund Salat nur mit Verbitterung spricht, ist später zu sprechen.

¹⁰¹ Vgl. Felder, Gelehrten- und Schriftenlexikon 231; Permaneder, Annales 286.

¹⁰² Salat verweist öfters darauf, daß er aufgrund seiner Abhandlungen im Philosophischen Journal auf der Professorenliste für Ingolstadt stand. Man hat jedoch den zuvor wegen Illuminatismus abgesetzten Professor Reiner, von dessen ehemaligen Schülern einer unter den Universitätskuratoren war, vorgezogen. Vgl. Salat, Denkwürdigkeiten 269 Anm.; Salat, Wahlverwandtschaft 196.

¹⁰³ Im Personalakt des Bayerischen Hauptstaatsarchives (MInn 23507, 1) findet sich ein diesbezügliches Schreiben (Auszug) an die „Geistliche Raths Schuldeputation“. Einer seiner ehemaligen Dillinger Präfekten, der Kirchengeschichtler und Jurist Franz Andreas Noemer, selbst von Exjesuiten wie Sailer und Zimmer vertrieben, setzt sich für Salat ein; vgl. Salat, Denkwürdigkeiten 269 f. Anm. Die Professur erhält Salat aber aufgrund des Artikels „Auch die Aufklärung hat ihre Gefahren“; vgl. Salat, Supernaturalismus 428².

¹⁰⁴ Das Lyzeum ist in Bayern der Universität bei-, in Württemberg dem Gymnasium untergeordnet. Vgl. Salat, Hauptgebrehen 61 Anm.; Permaneder, Annales 286 f.; Salat, Wahlverwandtschaft 214⁴.

¹⁰⁵ Siehe die ausführliche Analyse der „Moraltheologie“ Mutschelles: Christoph Keller, Das Theologische in der Moraltheologie. Eine Untersuchung historischer Modelle aus der Zeit des Deutschen Idealismus. Diss., Tübingen 1974, 97 ff.; ferner Kajetan Weiller, Mutschelles Leben, München 1803; Walter Hunscheidt, Sebastian Mutschelle (1749–1800). Ein kantianischer Moraltheologe, Moralphilosoph und Moralpädagoge, Bonn 1948.

¹⁰⁶ Vgl. Salat, Wahlverwandtschaft 240 Anm.; Salat, Stellung 438. 441.

¹⁰⁷ Vgl. Salat, Wahlverwandtschaft 238; ferner: Salat, Stellung 466 Anm., Salat, Schelling 2, 221 Anm. Wiederholt erwähnt Salat, welch große finanzielle Einbußen er aufgrund seiner von Sailer überkommenen Liebe zur Seelsorge hat. Als er nämlich 1821 Arnbach abgibt, bekommt er als Staatsrente nicht 1500 Gulden, die ein Kanonikat eingebracht hätte, auch nicht 600 Gulden mit „Kanonikalwohnung“, wie noch 1813 ein allerhöchstes Reskript versichert, sondern bloß 400. Vgl. Salat, Stellung 441. 465 f.; Permaneder, Annales 287 und Johann G. Meusel, Das Gelehrte Teutschland im 19. Jahrhundert, Bd. 15, Lemgo 1811, 251 f.

antritt.¹⁰⁸ Die aufgeklärten Kuratoren beseitigen mit einem Schreiben die Bedenken Salats durch den Hinweis, diese theologischen Gegenstände seien mit philosophischem Geiste zu behandeln, da *Moraltheologie* und *Moralphilosophie* eng verbunden sind.¹⁰⁹ Die *Pastoraltheologie* falle ihm doch nicht schwer, weil er lange Pfarrer gewesen sei.¹¹⁰ Salat beruft sich später oft auf dieses Schreiben, vor allem, wenn ihm wegen seines philosophischen Ansatzes Vorwürfe gemacht werden.¹¹¹ Er behauptet, daß seine Studenten „im Elemente der Aufklärung“ mit ähnlichem Eifer arbeiten, wie er und seine Studiengenossen einst in Dillingen. Mit den Kollegen lebt er in Frieden. Gerne erinnert er sich bis in sein hohes Alter der Abendgesellschaften beim angesehenen Aufklärungsverfechter und Lyzeumsdirektor Kajetan Weiller.¹¹²

In Salat erhält die Montgelas-Regierung einen Mann, wie sie ihn sich für ihre Zwecke erhofft. Auch wenn er das Staatskirchentum nicht in allen Einzelheiten öffentlich verteidigt, so vertritt er dessen Auffassungen bezüglich Mischehe, Toleranz, Klosteraufhebung, Priestertum oder Bischofsernennungen. Natürlich macht er sich damit jene zu Feinden, die die kirchliche Rechtsordnung über die des Staates stellen. Offen verteidigt er das Toleranzedikt vom 10. Januar 1803 gegen den Einwand Roms.

Salat wird immer wieder mit Arbeiten für die Regierung betraut. Er wird königlicher Zensor im Pfarrkonkurs. Und als man sich anschickt, die Mendikantenordnung aufzulösen, und deswegen Unruhe in der Bevölkerung entsteht, schlägt Sailer vor, Salat zur Verteidigung des Vorhabens einzusetzen. Dieser rechtfertigt das Vorgehen der Regierung mit dem Hinweis, daß die Aufhebung der Bettelmönche echte Volksbildung bezweckt. Sein Aufsatz findet nicht bloß in Deutschland, sondern auch in Frankreich und England große Beachtung.¹¹³ Des öfteren behauptet Salat, man habe ihn sogar zum Lehrer des Kronprinzen in der Philosophie vorgeschlagen. Der zuständige Minister mißachtete jedoch die „Grundbildung des künftigen Regenten“, indem er zwar einen Physik-, aber keine Philosophieprofessor bestellte. In Philosophie sollte ihn sein Religionslehrer Joseph Anton Franz Maria Sambuga unterrichten,¹¹⁴ durch den Salat 1805 mit dem Kronprinzen bekanntgemacht¹¹⁵ wird!

¹⁰⁸ Vgl. Salat, Wahlverwandschaft 196 f.; Salat, Schelling 2, 221 Anm.

¹⁰⁹ Vgl. Salat, Stellung 286.

¹¹⁰ Vgl. Salat, Denkwürdigkeiten 269 Anm.; Salat, Wahlverwandschaft 197.

¹¹¹ Zimmer drückt z. B. die Sorge um Salats Moral in einer langen Epistel aus; vgl. Salat, Denkwürdigkeiten 271 Anm.

¹¹² Vgl. Salat, Denkwürdigkeiten 270 Anm.; ferner Salat, Supernaturalismus 410 f. Anm. 438.

¹¹³ Vgl. Salat, Stellung 351 Anm. Abgedruckt findet sich der Aufsatz in: Salat, Aufklärung in Bayern 52 ff. Aufgrund dieser und anderer Arbeiten für das Ministerium bittet Salat (24. 11. 1810) um die Verleihung des Zivil-Verdienst-Ordens. Vgl. Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Ordensakten 12563. Grotesk erscheint, daß derselbe die Klöster bekämpfende Salat nicht nur ihre Gastfreundschaft ausnützt, sondern auch breit schildert, wie freundlich er 1817 in den österreichischen Stiften Klosterneuburg, Göttweig, Melk, St. Florian, Kremsmünster und Lambach aufgenommen wurde, vgl. Salat, Supernaturalismus 464¹. Seine Meinung über die Bettelmönche hat er dennoch nie widerrufen. In Salat, Schelling 2, 231¹ bemerkt er bitter, daß Sailer gegen deren Wiedereinführung unter Ludwig I. nichts unternahm; vgl. auch Salat, Schelling und Hegel 74 Anm.

¹¹⁴ Vgl. Salat, Stellung 455; ferner Salat, Wahlverwandschaft 299 Anm.

¹¹⁵ Vgl. Salat, Wahlverwandschaft 310.

In Augsburg ist man über Salats Auswanderung erbost, vor allem weil die Neuauflage der Schrift „Aufklärung hat ihre Gefahren“ für Norddeutschland ohne Imprimatur gedruckt wird. Mit einem neuerlichen Prozeß gegen ihn will man dem „in Bayern einreißenden Illuminatismus (Hinc illae lacrimae! ...) Schranken setzen“.¹¹⁶ Er wird vor eine „Vikariatskommission“ aus Exjesuiten bestellt,¹¹⁷ doch der Kurfürst von Bayern verhindert den Prozeß mit einem Ausreiseverbot Salats und einem Rechtfertigungsschreiben an den Bischof.¹¹⁸

Der *Theologieprofessor* Salat hat sich bisher *kaum mit Theologie* im engeren Sinn befaßt. Er war und bleibt Philosoph und kümmert sich in erster Linie um die Aufklärung. Das ist auch der Grund, warum *Sailer* von den aus München nach Landshut überwechselnden Studenten nochmals das Hören seiner Vorlesungen in Moral- und Pastoraltheologie fordert. Bei Salat hätten sie „soviel als keine“ gehört, bemerkt er einmal.¹¹⁹

Zwar fehlt es gerade wegen seines großen politischen Einflusses nicht an Versuchen, Salat der Aufklärung abspenstig zu machen und für den „Obskuranatismus“ zu gewinnen. Salat aber bleibt seinem Grundsatz: „An keine Partei mich anzuschließen, sondern ... bloß nach meiner Überzeugung ... zu handeln“¹²⁰ treu, auch als er sich auf scheinbar verlorenem Posten befindet.

Wegen Salats Beziehungen zu hohen politischen Persönlichkeiten meiden und fürchten ihn viele, die nicht seine Ansichten teilen.¹²¹ Er genießt das besondere Vertrauen sowohl des Ministers Theodor Heinrich Graf Morawitzky als auch der im Kultus- und Universitätsressort maßgeblichen Geheimräte Friedrich von Zentner und Freiherr von Branca.¹²² Weiller macht Salat auch mit Johann Heinrich von Schenk bekannt, dessen Freund er wird. Jede Woche informiert er ihn über die neueste Literatur. Die Stunden bei Schenk sind die schönsten „seines Lebens in München“.¹²³ Durch Schenk wird Salat auch mit dem im Jahre 1804 zum Aka-

¹¹⁶ Vgl. Salat, Kampf 12.

¹¹⁷ Vgl. Salat, Stellung 53. Die Kommission besteht aus dem „Haupt-Mann unter den Jesuiten“, Jakob Anton Zallinger, dem bischöflichen Visitor GR Mayer und dem Regens des bischöflichen Seminars (Pfaffenhausen) Rößle; vgl. Salat, Denkwürdigkeiten 285 f. Anm. Als Schwaben später an Bayern fällt und Baron Mastiaux Landesdirektor wird, rächt er sich besonders an Rößle. Salat weiß (ebd. 288 f. Anm.) zu berichten, daß Rößle dann mit 70 Jahren trunksüchtig wird und in „Raserei jämmerlich“ dahinstirbt. Mayer sei dem Wahnsinn verfallen (290 Anm.).

¹¹⁸ Salat gibt folgendes Tischgespräch des Kurfürsten wieder (vgl. Salat, Denkwürdigkeiten 286 Anm.): „Heute habe er [Maximilian Joseph] von zwei Bischöfen Briefe erhalten, von Augsburg und Konstanz; die seien in wunderlichem Widerspruch über den neuen Professor [Salat] ...“. Der Wortlaut des Ansuchens um die Zustimmung in: Salat, Kampf 79 Anm.

¹¹⁹ Vgl. Salat, Denkwürdigkeiten 336.

¹²⁰ Salat berichtet davon Salat, Denkwürdigkeiten 401 Anm. Man macht sich wegen seiner gegenrissen Einstellung gegenüber der Aufklärerei Hoffnung.

¹²¹ Vgl. Laetitia Böhm/Johannes Spörl, (Hg.), Ludwig-Maximilians-Universität. Ingolstadt – Landshut – München (1472–1972), Berlin 1972, 206; auch Salat, Wahlverwandtschaft 239.

¹²² Alle drei spielen auch eine entscheidende Rolle bei Salats Münchener Berufung; vgl. Felder, Gelehrten- und Schriftenlexikon 233 Anm.

¹²³ Mehr über das gute Verhältnis zu Johann Heinrich von Schenk in: Salat, Darstellung der Moralphilosophie, 2 Bde, Landshut 1813/14, II 389. 359 Anm.; Salat, Die Moralphilosophie. Der erste oder nächste Hauptzweig der Philosophie als Wissenschaft. Dritte, zum Teil neu bearbeitete Auflage, München 1821, 563; ferner Felder, Gelehrten- und Schriftenlexikon 233 Anm.; Salat, Wahlverwandtschaft 228 f. 240 Anm.; Salat, Schelling 2, 6 f. Das freundschaftliche

demiepräsidenten ernannten Jacobi befreundet.¹²⁴ Dieser und die Vorgenannten veranlassen später (1807) seinen Ruf nach Landshut.

In den Jahren 1801 bis 1803 führt Salat mit seinem Freund Schenk angeregte Diskussionen über den Fortgang der Aufklärung. Wegen unersprißlicher Auswüchse wird Schenk ab 1804 immer kritischer und bald äußert er sich ganz erobert über gewisse „Grundsätze und Ansichten“. Salat nimmt den „Zorn“ des Freundes zum Anlaß, 1805 das aufsehenerregende Buch „Fortschritte des Lichtes in Bayern“ herauszubringen.¹²⁵

Das Werk enthält zwar nicht ausschließlich eigene Beiträge, befaßt sich jedoch hauptsächlich mit Salats Tätigkeit und wird deswegen ihm allein zugeschrieben. Es nennt wirkliche Gefahren der Aufklärung beim Namen. Weil die Aufklärerei mancher Aufklärer sehr hart angegriffen wird, kommt es zu einem Eklat. Unter anderem leiten zwei im Staatsdienst stehende Geistliche gerichtliche Schritte gegen Salat ein. Er wird von den „Helden der „Aufklärung““ als „Schwärmer“ und „unruhiger Kopf“ gebrandmarkt.¹²⁶ Man will sich seiner entledigen. Doch jetzt kommen Salat seine Beziehungen zu Regierungsstellen zugute. Zwei Minister (Morawitzky und Montgelas) und zwei hochgestellte Beamte (Branca und Mastiaux) verwenden ihren Einfluß, um Salat zu retten. Alle Freunde, auch Jacobi, Schenk und Zentner, treten für ihn ein.¹²⁷ Der Prozeß bleibt Salat zwar erspart, doch von da an ist sein Name mit dem Makel der Streit- und Klatschsucht verbunden.¹²⁸

5. Der „überflüssige“ Vermittler zwischen den Fronten

Die Fürsten- und Jesuitenuniversität Ingolstadt schaut auf eine drei Jahrhunderte alte rühmliche Vergangenheit zurück,¹²⁹ als Johann Michael Sailer sich am Pfingstsonntag 1800 aus Angst vor den heranrückenden Franzosen mit Professoren- und Studentenschaft auf den Weg zur ehemaligen Residenzstadt Landshut macht.¹³⁰

Verhältnis zu Schenk rettet Salat aus diversen Schwierigkeiten; vgl. Salat, Stellung 461 ff. Zum Sohn Eduard von Schenk, der damals noch am Gymnasium ist, später aber Minister wird, hat Salat keine Beziehungen; vgl. Salat, Stellung 471.

¹²⁴ Später bedauert Salat, daß wegen seiner Berufung nach Landshut der persönliche Kontakt mit Jacobi schon nach zweieinhalb Jahren aufhört; vgl. Salat, Schelling 2, 13 ff.

¹²⁵ Vgl. Salat, Wahlverwandtschaft 431 Anm.

¹²⁶ Vgl. Salat, Denkwürdigkeiten 359.

¹²⁷ Vgl. Salat, Denkwürdigkeiten 405 f. Anm.; Salat, Stellung 461 f.

¹²⁸ Am 18. Mai 1808 übermittelt der Nuntius Annibale della Genga der Indexkongregation in Rom ein 23 Nummern umfassendes Verzeichnis „schlechter Bücher und Zeitschriften“, auf dem sich auch die „Fortschritte des Lichtes“ finden.

¹²⁹ Von Herzog Ludwig dem Reichen wird die Universität 1472, in Nachahmung der Wiener Universität, mit vier Fakultäten gegründet. Mit Professoren wie Peter Nigri, Konrad Celtis, Johannes Aventinus und Johannes Reuchlin wird sie bald zu einem Zentrum des Humanismus. In der Reformationszeit gilt sie mit Johannes Eck und Nikolaus Apel als Bollwerk des Katholizismus. Vgl. Carl v. Prantl, Geschichte der Ludwig-Maximilians-Universität in Ingolstadt, Landshut, München, 2 Bde, München 1872, I 141–216. Als der Tod von Eck 1543 eine Krise bewirkt, schickt Paul III. auf Ersuchen Herzog Wilhelms IV. 1579 Petrus Canisius u. a. Jesuiten. Franz Xaver Schmalzgrueber u. a. wahren über Jahrhunderte die römische Gesinnung. Vgl. ebd. 217–615. Erst Mitte des 18. Jahrh. machen sich mit Johann Adam von Ickstatt moderne Wolffsche Gedanken auch in Ingolstadt breit.

¹³⁰ Vgl. Otto B. Roegele/Wolfgang R. Langenbacher, Ludwig-Maximilians-Universität München (1421–1972), München 1972, 79. Bei der feierlichen Eröffnung 1802 wird Ingolstadt als „eiserner Käfig“ dem „reizenden Paradies von Landshut“ entgegengestellt.

Hier hofft man, fern vom Kriegslärm und inspiriert vom Geiste der Aufklärung, Forschung und Lehre voranzutreiben. Zunächst scheint sich auch alles zugunsten der Aufklärung zu entwickeln. Beim Dankfest 1802 zeigt sich die Begeisterung für den frischen Wind.¹³¹ Das zum Triumphbogen dekorierte Portal der ehemaligen Dominikaner-, jetzigen Universitätskirche krönt die das Universitätswappen tragende Pallas Athene, begleitet vom Aufklärungsgenius, mit der Inschrift „Fiat lux“. In der Festpredigt zum Thema „Die Weisheit baute sich einen Tempel und ließ zu sich einladen“ (Spr 9,1.3) schildert Professor Georg Dietl die Fortschritte der Philosophie, die jetzt die *praktische Vernunft* über die theoretische erhebt. Der Aberglaube ist ein für allemal ausgerottet und eine vernünftige Religions-, Rechts- und Tugendlehre begründet. Ihre Auswirkungen sind: Fortschritt in Volksbildung, Technik und Wirtschaft. Die Theologie ist jetzt auf dem besten Weg, weg von scholastischen Spekulationen und Dogmen zur *wahren christlichen* Lehre. Sie soll echte Volkslehrer (Priester) heranziehen. Zeichen der Göttlichkeit und Vernunftmäßigkeit der Religion ist ihre alle Zeiten, Nationen und Kulturperioden transzendierende Kraft. Religion und Vernunft haben einen einzigen Vater, weswegen Aufklärung auch dann nicht religions-feindlich ist, wenn sie unerquickliche Auswüchse anprangert. Unaufgeklärte Religion ist Fron- und Heuchlerdienst, dem ein niedriger Gottesbegriff zugrunde liegt. Sie predigt Gewissenhaftigkeit in Nebensachen, Leichtsin in wichtigen Angelegenheiten. Sie ist daher Glaube ohne Tugend, Frömmigkeit ohne Menschenliebe, Eifer ohne Verstand. Der wohl gebildetste aller Landshuter Professoren schließt seine Predigt mit einer Beschwörung des Geistes Gottes, an dieser Universität als seinem Tempel zu wohnen.¹³² Das ist im Jahr 1802.

Die Montgelas-Regierung unterstützt die Aufklärungseuphorie. Die Professoren sollen als Aufklärer ihren Dienst in Staat und Kirche richtig erfüllen. Aber die Regierung hat bei der Auswahl einiger keine in ihrem Sinne glückliche Hand. Sie stellt auch Männer ein, die ganz andere Wege gehen. In Landshut kommt es bald zu tiefer Selbstbesinnung und -erneuerung des Denkens, die, verbunden mit Schelling-schem Gedankengut, Grundlage der *katholischen Restauration* wird und in schärfsten Widerspruch zur Aufklärung gerät.

Die Berufenen, die zum stärksten Anziehungspol der neuen Bewegung werden, sind die Freunde Sailer, Zimmer und Weber¹³³ und der Rechtsgelehrte Friedrich Carl von Savigny. Schon 1803 entdecken Zimmer und Weber die Naturphilosophie Friedrich Wilhelm Schellings.¹³⁴ Zimmer gewinnt auch Sailer,¹³⁵ der durch seine reli-

¹³¹ Vgl. Die Schilderung des Dankfestes vom 4.-7. Juni 1802 in: Prantl, LMU 2, 699 f.

¹³² Vgl. Georg Dietl, Rede als die Churfürstliche Universität zu Landshut die ehemalige Dominikanerkirche in Besitz nahm, Landshut 1802.

¹³³ Weber „entflieht“ 1804 in seine Pfarrei und an das Lyzeum (frühere Universität) von Dillingen. Er wird Domkapitular in Augsburg. Vgl. Salat, Denkwürdigkeiten 169 Anm.

¹³⁴ Karl Bosl u. a. (Hg.), Ingolstadt, Landshut, München. Der Weg einer Universität, München 1972, 90 täuscht sich, wenn er Weber vor Zimmer zu Schelling stoßen läßt. Zimmer, zuerst Anhänger des Leibniz-Wolffschen Systems, dann Kantianer, sagt, unter Übergehung der Fichteschen Periode, 1804 über die Schellingsche Philosophie zu Salat: „Jetzt haben wir die wahre Philosophie.“ Salat, Denkwürdigkeiten 272. 267; vgl. Salat, Religionsphilosophie 1820, 102 Anm.; ferner: Salat, Philos. 1820, 54 f.; Salat, Hauptgebrechen 56; Salat, Denkwürdigkeiten 1.239 ff.; Salat, Stellung 477-533. Von Weber behauptet Salat: „Sein fortwährendes Studium ... hatte ihn zu mehreren Systemen geführt; und bei seinem Ernste für die Wissenschaft ergab er sich jedem mit besonderer Wärme: so dem Wolffschen, dann dem Kantschen, dann dem

giöse Geistesrichtung am meisten zur Überwindung der Aufklärung beiträgt. „Aus der Wurzel der Sailerschen positiven Gläubigkeit, die dank Sailers erzieherischen Fähigkeiten einen weiten Kreis zog, zum einen Teil, und zum anderen aus dem Geist der universal gebildeten Vertreter der Schelling-Richtung ... erwuchs dann die eigentliche ‚Landshuter Bewegung‘, die Vorstufe dessen, was man ‚Münchener Romantik‘ nennt.“¹³⁶ Um diese vier Persönlichkeiten sammelt sich bald der Kreis, der die emotionale und intellektuelle Reaktion gegen die Schattenseiten der Aufklärung einleitet.

Sailer ist wohl die ausgeglichene Gestalt im damaligen deutschen Katholizismus. Er verbindet traditionelle Frömmigkeit und Lehre mit eigener spiritueller Erfahrung. Er vereint mystisches Feuer und klares Denken und entwickelt eine neuartige, biblisch und patristisch begründete Theologie und Spiritualität der Offenbarung. Er stillt den Durst der Zeit nach religiöser Erfahrung, gerade weil er nicht bloß Lehrer und Publizist, sondern auch charismatischer Seelsorger ist. Vier vom Aufklärertum verschiedene Wesenszüge werden von ihm und dem Sailerkreis vermittelt: übervernünftige Erkenntnis, Achtung vor ergangener Offenbarung und Tradition, Betonung der Gemeinschaft und hohe Einschätzung der objektiven Welt.

Auch in der Philosophie vollzieht sich ein Wandel. Hier ist Schelling die maßgebliche Persönlichkeit. Er ist der Modephilosoph im positiven und negativen Sinn des Wortes. Als zentrale Gestalt aller Bewegungen um die Jahrhundertwende orientiert er die Mitwelt von einseitiger Verstandesausrichtung weg auf ein breiteres Spektrum menschlichen Geistes hin, in dem auch das Irrationale und Ästhetische Geltung hat. Viele Philosophen sehen in der Schellingschen Philosophie die Chance, den neu aufbrechenden Geisteselan in geeignete Form zu gießen. In Tübingen und Landshut gilt Schelling bald als *der* christliche Philosoph. Sein Denken soll als „christliche Offenbarungsphilosophie“ der Aufklärung den Abschied geben. Senestrey und Zimmer „christianisieren“ die Schellingsche Philosophie, indem sie die katholische Dogmatik auf die Basis des Systems stellen. Schelling wird zugetraut, „die Philosophie zu Gott und Christus aus der Wüste der Aufklärung zu führen“.¹³⁷ Funk nennt daher den Wind des neuen Geistes aus Landshut eine Verschmelzung von Sailerscher Mystik und Schellingscher Philosophie.¹³⁸

Noch ist aber die Aufklärung nicht besiegt. Dem Sailerkreis, der sich – nach Salat – aus „Obskuranten, Mönchen und Mystikern“ zusammensetzt, steht das „Kränzchen von Landshut“, dessen Hauptgestalt wohl Nikolaus Thaddäus von Gönner, Professor für Pandekten und öffentliches Recht ist, ebenso entschlossen gegenüber. Die ersten Jahre in Landshut gelten als Blütezeit des Gönner-Zirkels, zu dem auch der Mediziner Johann Andreas Roeschlaub, der bayerische Abbé Sieyès J. Socher

Fichteschen und endlich dem Schellingschen“. Für Ethik habe er keine Ader gehabt (Salat, Denkwürdigkeiten 260 ff.). Lange davor hat Salat schon gegen Schelling geschrieben (241).

¹³⁵ Zu Ostern 1804 klagt Sailer vor Salat, daß Zimmer „sich von dem neuesten System so hinreißen lasse“ (Salat, Denkwürdigkeiten 271).

¹³⁶ Noch als 83jähriger erinnert sich Johann Nepomuk von Ringseis mit Begeisterung der Landshuter Zeit, in der er Sailer kennengelernt und dadurch zum katholischen Glauben gefunden hatte. Vgl. Historisch-politische Blätter für das katholische Deutschland. München 82 (1878) 581–588.

¹³⁷ Vgl. „Rosenkranz über Schelling“. In: Beilage zur Allgemeinen Zeitung 1844, Nr. 12.

¹³⁸ Philipp Funk, Von der Aufklärung zur Romantik. Studien zur Vorgeschichte der Münchener Romantik. München 1925, 184. 23.

sowie Gregor Leonard Reiner, Joseph Milbiller, Anton Michl, Georg Dietl und Anton Drexl zählen. Zu ihnen gesellt sich 1806 der Direktor des Georgianums, Matthäus Fingerlos, der sich vorher in Salzburg für josephinische Reformen einsetzt. Im Sinne des Josephinismus baut er seine Pastoraltheologie nicht nur auf kantische Ethik allein auf, sie soll auch „volkswirtschaftlichen Zwecken dienen, Landwirtschaft, Gewerbe, Straßenbau fördern“.¹³⁹ Er pflegte enge Beziehungen zu Weiller und Salat in München und ist erklärter Feind des Dogmatikers Zimmer.

Während der jetzt als konservativ geltende Gönner-Kreis sich auf die offizielle Bildungspolitik der Regierung berufen kann und in Kajetan Weiller, Johann Heinrich Voß und Christoph Friedrich Nicolai Stützen hat, erhält der progressive Sailerkreis, dem die Jugend zuläuft, von den Romantikern im ganzen Reich, besonders von Ludwig Tieck, Achim von Arnim, Joseph Görres und Clemens Brentano Unterstützung.

Diese zwei Parteien stoßen bald nach dem Dankfest 1802 mit erbitterter Gegnerschaft aufeinander. Oftmals sucht eine die andere durch Kabale und Intrigen vor Regierung und Öffentlichkeit bloßzustellen. Der Ausgang des Kampfes ist, als Salat nach Landshut kommt, noch lange nicht abzusehen.

Salat genießt bei der Münchener Regierung großes Ansehen. Die Aufklärungsgegner fürchten ihn ob seiner Macht. Natürlich ist er über die Streitigkeiten in Landshut bestens informiert. Obwohl eindeutig auf seiten der Aufklärung, ist er nicht mit allen Machenschaften des Gönner-Kreises – er nennt manche Mitglieder Illuminaten¹⁴⁰ – einverstanden. 1805 beleidigt Salat die „Aufklärerei“ durch seine Schrift „Die Fortschritte des Lichtes in Bayern“ so sehr, daß Morawitzky sich gegen ihn wendet und nur die Fürsprache seines Freundes Schenk ihn rettet.¹⁴¹ Er will sich aber auch nicht mit der anderen Seite zu sehr anfreunden, obwohl hier seine einstigen Lehrer wirken.¹⁴²

Der Kampf zwischen dem Gönner- und dem Sailerkreis, in dem Fingerlos – nach Salat – „wie ein Fels im Meere“ steht, wird immer heftiger. Manchmal scheinen die Schellingianer, dann wieder die Aufklärer und Illuminaten zu triumphieren. Sie sprechen einander philosophisches Denken ab, verbieten den Studenten, die Gegner zu hören und ihre Werke zu lesen.¹⁴³ „Welche der Jesuitismus zu Dillingen als Aufklärer verfolgt und entfernt hatte, wurden jetzt selbst jesuitische Obskuranten, finstere Köpfe, kleine Geister.“¹⁴⁴ Salat wird von Geheimrat Branca und Minister Morawitzky mehrfach zu einem Urteil über seine ehemaligen Lehrer aufgefordert.¹⁴⁵ 1804

¹³⁹ Funk, Aufklärung 33.

¹⁴⁰ Vgl. Salat, Wahlverwandschaft 313. Reiner wird einmal sogar „derber Kantianer“ genannt. Vgl. Salat, Stellung 483.

¹⁴¹ Vgl. Salat, Stellung 461 f.; Salat, Denkwürdigkeiten 403–411 Anm.

¹⁴² In Zimmer sieht Salat einen „derben Schellingianer“ (vgl. Salat, Stellung 482) und Zimmer verhalte sich bei den abendlichen Unterhaltung in Sailers Wohnung nicht bloß derb und grob, sondern auch unmoralisch (vgl. 316). Er sei ungestüm, sein Organ „besonders laut und schallend“. Es fehle ihm an Innigkeit, was S. schon während seiner Studienzeit als Ergänzung zu Zimmers Dogmatik nach Sailers Pastoraltheologie greifen läßt (vgl. 264 f.). Außerdem zeige Zimmer „lügenrisches Verhalten“ (306 ff. Anm.). Dazu komme, daß er aufgrund leidenschaftlicher Kartenspiellerei viel Zeit verliere und wenig wissenschaftlichen Eros zeige (267; ferner Salat, Hauptgebrechen 56; Salat, Stellung 477–533).

¹⁴³ Vgl. Salat, Denkwürdigkeiten 52 f. 64. 67.

¹⁴⁴ Salat, Denkwürdigkeiten 280 f.

¹⁴⁵ Vgl. Salat, Denkwürdigkeiten 281; Salat, Wahlverwandschaft 313.

soll Sailer sogar entlassen werden und Salat seine Lehrfächer übernehmen. Salat ist darüber sehr „erschrocken“ und sucht Sailer zu retten.¹⁴⁶ Er setzt sich, wie vor deren Wiedereinsetzung, so sehr für seine ehemaligen Lehrer ein, daß er sich selbst Aufklärer zu Feinden macht.¹⁴⁷ Salat behauptet, daß auch Zimmer mit seiner Hilfe zunächst siegreich bleibt.¹⁴⁸ Dadurch angeeifert wird Zimmer aber immer dreister in der Verbreitung von Schellings Lehre.¹⁴⁹ Allerdings ruht auch Fingerlos nicht. Beide Seiten (Zimmer auch durch Sailer) wenden sich schriftlich und mündlich an den in Münchener Regierungskreisen einflußreichen Salat.¹⁵⁰ Salat ist bemüht, die Streitigkeiten zu schlichten. Doch er wird immer öfter selbst in sie hineingezogen, und auch sein Verhältnis zu Weiller wird dadurch getrübt.¹⁵¹ Im Jahre 1806 versucht man Salat zu bewegen, sich mit den Zimmer-Gegnern zusammenzuschließen und eine philosophische Professur in Landshut zu übernehmen. Salats Erwiderung: „Ich kann nicht mehr *für* Zimmer sprechen, da ich das neue System ... für schädlich halte; aber ich kann nicht *gegen* ihn handeln: denn er war mein Lehrer.“¹⁵² Bald danach wird Zimmer wegen Regierungsuntergrabung, Polemik gegen die Kantianer und Studentenverführung zu philosophischer Schwärmerei (Schelling) angeklagt.¹⁵³ Seine philosophischen Vorlesungen werden, wie die von Roeschlaub, untersagt. Der dritte Band seiner Dogmatik wird zeitweise verboten. Im November 1806 wird Zimmer suspendiert, im April 1807 wieder eingesetzt und im November 1807 pensioniert.¹⁵⁴ Im April 1808 erhält er jedoch auf Ansuchen Sailers¹⁵⁵ nochmals den Lehrstuhl für

¹⁴⁶ Vgl. Salat, Wahlverwandschaft 313 f.; Salat, Stellung 473; Salat, Emanzipation 398 Anm. Der Kurator v. Zentner bietet Salat Sailers Gegenstände an. Als Montgelas später von Sailers Verbindung zu den Pöschlianern hört, entläßt er ihn nur wegen seiner Beziehungen zum Kronprinzen nicht. Vgl. Salat, Denkwürdigkeiten aus meinem Leben. Ein Fragment. O.O. 1850. Einziges Exemplar dieser Schrift: Bayerische Staatsbibliothek: Rar 53 (Salat, Leben), 93 f. 94 Anm; Salat, Schelling 1, 229 f. Auch Kronprinz Ludwig erzählt anläßlich der Ablehnung Sailers als Bischof von Augsburg dem Nuntius, daß es nur ihm selbst gelungen sei, die Montgelasregierung von ihrem Entschluß, Sailer zu entlassen, abzubringen (vgl. Remigius Stölzle, Johann Michael Sailer. Seine Ablehnung als Bischof von Augsburg im Jahre 1819. Paderborn 1914, 33 ff.).

¹⁴⁷ Selbst Gönner verfolgt ihn als Obskurant (vgl. Salat, Denkwürdigkeiten 282 f. Anm.). Friedrich Nicolai, Johann Erich Biester und andere klagen Sailer des Jesuitismus an. Salat verteidigt ihn in: Annalen der leidenden Menschheit (Altona 1795–1801), Neueste Staatsanzeigen. Germanien (Hamburg 1796–1800); vgl. Salat, Wahlverwandschaft 311 ff.; Salat, Stellung 443 Anm.

¹⁴⁸ Vgl. Salat, Denkwürdigkeiten 282. 284 f.

¹⁴⁹ Vgl. Salat, Denkwürdigkeiten 287.

¹⁵⁰ Vgl. Salat, Denkwürdigkeiten 291 f. 298.

¹⁵¹ Aus Freundlichkeit setzt er sich für die Veröffentlichung eines von Sailer ihm zugeleiteten Aufsatzes Zimmers über Weiller in der OALZ ein; vgl. Salat, Denkwürdigkeiten 298.

¹⁵² Salat, Denkwürdigkeiten 300.

¹⁵³ Vgl. Hubert Schiel, Johann Michael Sailer. Leben und Briefe. 2 Bde Regensburg 1948 bzw. 1952, hier Bd. 1, 324.

¹⁵⁴ Vgl. Schäfer (1) 66; ferner: Salat, Stellung 531⁴. Folgende Frage deutet Salats Verbitterung und wohl auch Neid an: „Was soll man aber – kennt man je den Hergang der Sache und den idealistischen Geist dieser Schriften – wohl halten von den großen Lobsprüchen, welche in Felders Gelehrtenlexikon Bd. 2 und in der Tübinger Quartalschrift 1820, Heft 4, S. 151 dem ‚philosophischen Geist‘ Zimmers (und besonders seiner ‚letzten Philosophie‘!) erteilt werden?“ (Salat, Religionsphilos. 1821, 102 Anm.).

¹⁵⁵ Zimmer bemüht sich auch selbst um die Wiedereinstellung. Salat weiß um einen längeren

biblische Archäologie und Exegese.¹⁵⁶ Der Streit ist aber erst zu Ende, als Fingerlos 1814 wieder nach Salzburg zurückgeht, wo er 1817 stirbt.¹⁵⁷

Obwohl Salat seine Unschuld immer wieder beteuert,¹⁵⁸ spielt er, wie auch aus seiner eigenen Darstellung hervorgeht, in den Intrigen zumindest eine zwielichtige Rolle.¹⁵⁹ An die Stelle Zimmers rückt der bisher an der Philosophischen Fakultät lehrende Franz Ignaz Thanner.¹⁶⁰ Auf die dadurch freiwerdende philosophische Stelle wird Friedrich Köppen berufen. Salat wird, als Gregor Leonhard Reiner im Februar 1807 stirbt, mit dessen Professur betraut.¹⁶¹ Er hat zuerst Bedenken, die Stelle anzunehmen,¹⁶² versucht aber vergeblich, sie an seinen Kollegen Florian Meillinger abzutreten.¹⁶³ Da jedoch am Lyzeum das theologische Seminar aufgehoben wird,¹⁶⁴ bleibt Salat nichts anderes übrig, als den Ruf zu akzeptieren.¹⁶⁵ Er behält sich vorsichtiger-

Aufenthalt bei Jacobi (Sommer 1807). Vgl. Salat, Denkwürdigkeiten 306. Sailer spricht noch vor diesem Besuch Zimmers mit Salat bei Jacobi vor. Jacobi kennt Zimmer damals noch nicht. Um Jacobi ein Bild von Zimmer zu geben, vergleicht Sailer ihn mit dem Jacobi wohlbekannten Winkelhofer. Salat widerspricht diesem Vergleich energisch. Sailer's ruhige Überlegenheit hat aber doch mehr Einfluß auf Jacobi und seine beiden Schwestern, als das Aufbrausen Salats. Vgl. ebd. 324 ff. Diese Begebenheit erweckt bei Sailer, der sie weitererzählte, den Eindruck, daß Salat gegen Zimmer intrigiert (328 f.). Übrigens setzt sich auch Sambuga auf Bitten Sailer's für Zimmer ein (319 Anm.).

¹⁵⁶ „Tertium restitutus“, vgl. Permaneder, *Annales* 290; ferner Salat, Stellung 531⁴. Zimmer lehrt seine Dogmatik auch auf diesem Lehrstuhl; vgl. Salat, Denkwürdigkeiten 319 Anm.

¹⁵⁷ Vgl. Salat, Denkwürdigkeiten 278. Sailer sagt einmal, daß Fingerlos ihm von Anfang an unsympathisch war; vgl. ebd. 337 f.

¹⁵⁸ Vgl. Salat, Denkwürdigkeiten 329. 334 f.

¹⁵⁹ Vgl. Salat, Denkwürdigkeiten 325–328.

¹⁶⁰ Vgl. Prantl, *Geschichte* 1, 710. 718.

¹⁶¹ Vgl. Salat, Denkwürdigkeiten 365 Anm.; Salat, *Supernaturalismus* 429 Anm.; Salat, *Wahlverwandtschaft* 197; Salat, Stellung 279; Salat, Schelling 2, 221 Anm. Total falsch ist die in Böhm-Spörl 206 aufgestellte Behauptung, daß Salat schon 1804 als Professor für Physische Anthropologie nach Landshut kam. Vertretbar ist die Meinung Prantls, daß Salat zusammen mit Köppen an die Stelle von Thanner gesetzt wird. Vgl. Prantl, *Geschichte* 1, 718; das geht aus einem Schreiben an den Akademischen Senat hervor. Vgl. *MInn* 23709/I, 29.

¹⁶² Vgl. Salat, Denkwürdigkeiten 329 f.: „So angenehm mir nun der Ruf ... war: so groß war meine Scheu vor dieser Universität ...; und welche Aufnahme, welches Schicksal konnte ich mir da versprechen, bei dem festen Vorsatze, ferner 1. keinem Systeme zu huldigen, keinem ausschließenden oder dogmatischen dieser Art zu folgen und 2. an keine Partei mich anzuschließen.“ Vgl. ebd. 416. Im Universitätsarchiv München O I 9 (1805–1825) findet sich ein Akt, aus dem die Anstellung Salats bei der Sektion der philosophischen Wissenschaften (1807) hervorgeht: vgl. auch *MInn* 23507: Personalakt Salats, 132.

¹⁶³ Vgl. Salat, Denkwürdigkeiten 330 f. Auch Weiller lehnt schon vorher ein solches Angebot ab.

¹⁶⁴ Vgl. Salat, Denkwürdigkeiten 331. Salat meint, seine Freimütigkeit habe bewirkt, daß seine Feinde, um ihn zu vernichten, das theologische Seminar von München nach Landshut verlegen wollten. Ebd. 333: „In jedem Falle aber war die Aufhebung des theologischen Studiums in München ein wahrer Schlag für die gute Sache der Aufklärung in Bayern, denn die Idealistik hatte ja an der Universität zu Landshut gesiegt; die Mystik verband sich mit derselben; und beide traten mit dem Mönchtume selbst in Bund.“ Vgl. ferner Permaneder, *Annales* 287.

¹⁶⁵ Im „Königlich allerhöchsten Reskript“ (30. Oktober 1807) heißt es: „Professor Salat wird als ordentlich öffentlicher Lehrer bei der Sektion der philosophischen Wissenschaften mit einem Gehalt von 900 Florins (= Gulden) aus dem Universitätsfonds“ bezahlt. Vgl. E II 285:

weise seine Pfarre Arnbach, um sich, falls ihm die Parteistreitigkeiten zu arg werden, dorthin zurückziehen zu können. Im stillen sagt er sich: „Jetzt noch sechs Jahre, dann gehst du auf das Land zurück.“¹⁶⁶

Im ersten Semester lassen sich, weil man gegen ihn Stimmung macht, nur 24 Studenten inskribieren.¹⁶⁷ Salat doziert folgende Fächer: Allgemeine Philosophie, psychologische Anthropologie, Moralphilosophie und Religionsphilosophie.¹⁶⁸ Rechtsphilosophie tritt er an Köppen ab.¹⁶⁹ Mit 41 Jahren wähnt er die Zeit gekommen, seinen durch Jacobi abgemilderten Kantianismus an der Universität zu verbreiten. In der ersten Zeit hofft Salat, sich seinen ehemaligen Lehrern, besonders Sailer¹⁷⁰, wie wenn nichts vorgefallen wäre, anschließen zu können.¹⁷¹ Doch gerade bei ihnen begegnet ihm eisige Kälte.¹⁷² Man sieht in ihm den Intriganten gegen Zimmer¹⁷³ und andere.¹⁷⁴ So verhält er sich in den ersten Jahren „still“ und „ruhig“,¹⁷⁵ getreu seinem Vorsatz beim Übergang von München nach Landshut, der Zeitschriften-Schriftstellerei um des kollegialen Friedens willen zu entsagen.¹⁷⁶ In seinen Vorlesungen vermeidet er „jeden polemischen Ausfall ... trotz so mancher Reizung dazu“.¹⁷⁷ Er will keinen Streit, ja er selbst meint, seine Philosophie biete eine denkerische Vermittlung zwischen den Parteien. Deshalb hält er auch den Kontakt zu beiden Parteien aufrecht.

Bei den Abendgesellschaften Sailers sucht Salat Erholung und Aufheiterung, kommt jedoch regelmäßig „verstimmt nach Hause“.¹⁷⁸ In seiner Naivität meint er, wieder ein ungetrübtes Verhältnis herstellen zu können,¹⁷⁹ bis er, nach Jahren¹⁸⁰ endlich erkennt, daß das unmöglich ist.¹⁸¹

Jakob Salat (Universitätsarchiv München, Stand 1870). Das Gehalt Salats ist höher als das seiner Kollegen. Vgl. Salat, Schelling und Hegel 227 Anm.; ferner MInn 23507, 2. Mit dem Anstellungsdekret erhält Salat auch den Titel „Geistlicher Rat“. Vgl. Salat, Wahlverwandtschaft 207 f.

¹⁶⁶ Salat, Stellung 438.

¹⁶⁷ Vgl. Salat, Denkwürdigkeiten 333.

¹⁶⁸ Vgl. MInn 23709/I–IV Vorlesungsverzeichnisse.

¹⁶⁹ Vgl. Salat, Denkwürdigkeiten 476 f. 477 Anm.

¹⁷⁰ Sein Mißverhältnis zu Sailer ist sein „größtes Leiden, die Quelle meines tiefsten und anhaltendsten Schmerzes“. Salat, Denkwürdigkeiten 403 Anm.; vgl. 336 und passim. Salat meint, daß hier auch ein gewisser Neid Sailers wegen seiner Erfolge eine Rolle spiele. Er benehme sich, wie Stattler sich ihm gegenüber benommen hatte. Vgl. Salat, Schelling 2, 330 f.

¹⁷¹ Vgl. Salat, Denkwürdigkeiten 334.

¹⁷² Vgl. Salat, Denkwürdigkeiten 402 f. Folgende Behauptung Sailers sei eine Verstellung: „Wenn Ihnen was Unangenehmes geschieht, so ist's, als habe man es mir selber getan.“ Vgl. ebd. 364.

¹⁷³ Zimmer und Sailer äußern das sogar. Vgl. Salat, Denkwürdigkeiten 334 f. 390.

¹⁷⁴ Vgl. Salat, Denkwürdigkeiten 339 ff.

¹⁷⁵ Das fällt sogar Sailer auf. Vgl. Salat, Denkwürdigkeiten 335. Salat selbst ist bestrebt, „ja das Mögliche zu tun, daß er mit keinem der neuen Lehrgenossen in irgendein Mißverhältnis geriete“ (Salat, Wahlverwandtschaft 232).

¹⁷⁶ Daran hält er sich bis 1816, auch als er, für hohe Besoldung, zur Mitarbeit am „Freymüthigen“ in Berlin eingeladen wird; vgl. Salat, Wahlverwandtschaft 268. Nur seinem Freund Böttiger (Redakteur des NDM) schickt er gelegentlich wissenschaftliche Abhandlungen; vgl. ebd. 351 f.

¹⁷⁷ Vgl. Salat, Wahlverwandtschaft 232.

¹⁷⁸ Vgl. Salat, Denkwürdigkeiten 336.

¹⁷⁹ Vgl. Salat, Denkwürdigkeiten 169 f. Anm. 229 f. Anm.

Etwas besser, aber auch nicht gut, versteht sich Salat mit den zahlenmäßig abnehmenden Aufklärern. Fingerlos besucht er regelmäßig,¹⁸² was natürlich das Mißtrauen beim Sailerkreis vergrößert.¹⁸³ Aus seinen Schriften ist zu ersehen, daß sich Salat in Landshut im Grunde einsam und von allen verkannt fühlt.¹⁸⁴ Seine Einsamkeit drückt sich vor allem in Eifersucht darüber aus, daß mancher andere Sailer näher steht als er.¹⁸⁵ Immer mehr leidet er darunter, daß seine Lehre von der Sailer so sehr differiert.¹⁸⁶ Salat ist sich bewußt, daß sein Lehrer zwar nie etwas gegen ihn unternommen, aber er weiß auch, daß er ebensowenig für ihn getan hat.¹⁸⁷ Salat ist entschlossen, die Anliegen der Aufklärung zum Wohle des Staates und der Kirche zu fördern, während Sailer sich nach seiner Meinung immer mehr in „Mystik und Idealistik“ verstrickt.¹⁸⁸ Zusätzlich zum Leiden an seiner Einsamkeit zieht er sich durch Predigertätigkeit bald ein „Brustleiden“ zu.¹⁸⁹

Die Mißshelligkeiten im Privatleben tragen dazu bei, daß sich Salat immer mehr der Lehtätigkeit widmet. Seine Vortragsweise hält er für die bestmögliche. Er ist gewohnt, „frei vorzutragen und die Zuhörer wohl ins Auge zu fassen“. Er liest die Probleme der Studenten von ihren Gesichtern ab und sucht sie zu lösen.¹⁹⁰ Eines ist sicher: Salat ist Professor mit Leib und Seele. Keine Mühe scheut er, wenn es darum geht, seinen Studenten mehr zu bieten.

Nach Anstellung Salats und Zimmers Wiedereinsetzung glätten sich die Wogen der Auseinandersetzungen zwischen den Parteien. Sailerkreis und Schellingianer setzen sich zusehends durch und erwerben sich auch in München immer mehr Freunde.¹⁹¹ Immer mehr Studenten kehren den Aufklärern den Rücken¹⁹² und schließen sich den neuen Gedanken an.¹⁹³ Selbst Zimmer erlangt wieder Achtung.¹⁹⁴ 1810 wird er in den Senat der Universität und 1818 bis 1820 zum Rektor und zum Landstand der Ständeversammlung gewählt.¹⁹⁵ Auch Salat wird dreimal Senator.¹⁹⁶

¹⁸⁰ Noch 1816 scheint Salat – obwohl auch Roeschlaub und Ast dort sind – regelmäßig hinzugehen; vgl. Salat, Denkwürdigkeiten 442 ff. Anm.

¹⁸¹ Vgl. Salat, Denkwürdigkeiten 337.

¹⁸² Vgl. Salat, Denkwürdigkeiten 375.

¹⁸³ Vgl. Salat, Denkwürdigkeiten 337.

¹⁸⁴ Selbst Freunde aus früheren Zeiten wie Professor Schneider scheuen sich, mit ihm gesehen zu werden; vgl. Salat, Denkwürdigkeiten 367. In München wird er auch von Aufklärern als Schwärmer verleumdet; vgl. ebd. 359.

¹⁸⁵ Vgl. Salat, Denkwürdigkeiten 335 ff. 350. 418. 7.

¹⁸⁶ Vgl. Salat, Denkwürdigkeiten 323 ff. Es wird immer offenkundiger, daß Sailer Salats Philosophie für „antichristlich“ hält; ebd. 363. Sailer erklärt sogar, daß Salats Moral- und Pastoraltheologie „soviel wie keine“ ist; ebd. 336.

¹⁸⁷ Vgl. Salat, Denkwürdigkeiten 339.

¹⁸⁸ Vgl. Salat, Denkwürdigkeiten 313 ff.

¹⁸⁹ Vgl. Salat, Denkwürdigkeiten 368 Anm.

¹⁹⁰ Vgl. Salat, Stellung 8. Er ist der Ansicht, daß die Vorlesungen ihn gesundheitlich nicht schwächen, sondern stärken; ebd. 442.

¹⁹¹ Vgl. Funk, Aufklärung 24 ff., 63 ff., 41.

¹⁹² Dennoch gehen „mehrere der besten Köpfe“ bei Salat ein und aus; vgl. Salat, Denkwürdigkeiten 363.

¹⁹³ Vgl. Funk, Aufklärung 63 ff.

¹⁹⁴ Vgl. Philipp Schäfer, Philosophie und Theologie im Übergang von der Aufklärung zur Romantik. Dargestellt an P. B. Zimmer. Göttingen 1971, 67.

¹⁹⁵ Salats Neid wird offenkundig, wenn er einerseits behauptet, daß er wegen der Partei-

Rektor der Universität wird er zwar nie, aber seinen Einfluß in München behält er noch lange. Außerdem bleibt er weiterhin königlicher Zensor im Pfarrkonkurs in München.¹⁹⁷

Nach einem öffentlichen Streit mit dem Kollegen Winter widmet sich Salat noch intensiver seiner Lehrtätigkeit und entwickelt auch ein eigenes Denksystem. Bis 1827 schreibt er alle seine systematischen Werke. Aufgrund seines rechthaberischen Temperamentes wird er jedoch in zahlreiche Händel verwickelt, die auch seinem Ansehen in Münchner Regierungskreisen Einbuße tun.¹⁹⁸ Dennoch erhält er vom Ausland (Freiburg 1816, Tübingen, Ellwangen und Löwen 1817) einige Rufe.¹⁹⁹ Er bleibt jedoch in Bayern.

Das soll ihn in den nächsten Jahren noch reuen. Die Aufklärer gelten nämlich jetzt in Bayern als Konservative und ewig Gestrige. Sie werden zwar geistig keineswegs überwunden, aber doch überrollt. Salat ist wohl eine der tragischsten Gestalten, die Opfer der neuen Welle werden. Tragisch, weil er persönlich davon überzeugt ist, beide Seiten zueinander führen zu können. Er hält sich für berufen, die Extreme beider Positionen zu entlarven und zwischen den Parteien zu vermitteln. Dies spornt ihn zu jener naiven Aufdringlichkeit an, zugleich im Sailerkreis und auch im „Landshuter Kränzchen“ zu verkehren. Das mag zwar nicht besonders klug sein, aber die Unterstellung, er frequentiere beide Gruppen, um zu spionieren und Beobachtungen hin und her zu tragen, weist er zurück.²⁰⁰ Er lebt in der Illusion, seine philosophische Position sei die *goldene* Mitte zwischen „sophistisch-materialistischer Aufklärerei“ und „finsterer Mystik“. Der „Aufklärerei“ will er mutig widersprechen, ohne der Aufklärung zu entsagen.²⁰¹ Er sieht sich gezwungen, „Aufklärerlinge“ wegen „Aufklärerichts“ als „Klüglinge“, „Lüstlinge“, „feine Materialisten“ und „Weltlinge“ anzuprangern und „Finsterlinge“ und „Mystizisten“ zu demaskieren. Die Nachwelt will er durch seine Schriften über die „Kulturgeschichte Bayerns“,²⁰² das Zusammentreffen der „besonderen Mächte“: „Mystik“, „Monastik“ oder „dogmatisierender Möncherei“ und „Idealistik“ informieren.

1829 zurückblickend, sieht sich Salat von 1816 bis 1826 „mehr oder weniger unter ... Druck“.²⁰³ Als nämlich Professor Georg Anton Friedrich Ast 1816²⁰⁴ auf „Wunsch von Studenten“²⁰⁵ Konkurrenzvorlesungen in Moral- und Religions-

streitigkeiten nie Rektor werden will, dann aber den Ausruf tut: „Sailer und Zimmer sorgten dafür ...!“ Vgl. Salat, Denkwürdigkeiten 483 Anm. 441²; ferner Permaneder, Annales 306, 316.

¹⁹⁶ Vgl. Salat, Wahlverwandschaft 233².

¹⁹⁷ Darin fühlt sich Salat Sailer und Fingerlos gegenüber bevorzugt; vgl. Salat, Wahlverwandschaft 237 f.

¹⁹⁸ Zwischen 1815 und 1820 geht „viel Unwahrheit, viel Lüge und Verleumdung“ über die philosophische Sektion (= Fakultät) und über Salat nach München. Die „Gegenfüßler“, „Mystik“ und „Idealistik“, haben sich nämlich zusammengeschlossen und die philosophische Sektion angeschwärzt. Vgl. Salat, Wahlverwandschaft 359.

¹⁹⁹ Vgl. Salat, Denkwürdigkeiten 386; Salat, Wahlverwandschaft 377; MInn 23507, 18. 132 ff., 122.

²⁰⁰ Vgl. Anonym, Portion Pfeffer 13 Anm.

²⁰¹ Vgl. Salat, Denkwürdigkeiten 158 Anm.

²⁰² Vgl. Salat, Stellung 597. 605.

²⁰³ Salat, Wahlverwandschaft 293.

²⁰⁴ Vgl. Salat, Wahlverwandschaft 252 Anm.

²⁰⁵ Vgl. Anonym (Verfasser: Georg Anton Friedrich Ast), Essig und Öl nebst harten Eiern auf den Landshuter Salat. Oder: Glossen über die merkwürdigen Denkwürdigkeiten des aller-

philosophie²⁰⁶ ankündigt, beginnt für Salat – damals Direktor der philosophischen Sektion (= Dekan der Philosophischen Fakultät) – ein Kampf, der ihn wahrscheinlich schließlich den Professorenposten kostet. Er hätte, wie Kollege Friedrich Köppen, ebenso gute Noten wie sein Konkurrent vergeben können – Konkurrenten ziehen „Faulenzer“²⁰⁷ an, weil sie allen, ohne qualifiziertes Wissen, nach Scheinprüfungen die „gewünschten Noten“²⁰⁸ austeilten²⁰⁹ –, doch dazu hat er ein zu feines Gewissen. Er fährt also fort, streng zu prüfen und Noten „nach Verdienst“ zu geben.²¹⁰ Trotzdem behält er viele, und zwar die besten Hörer.²¹¹

Salat sucht sich und das „Wohl der Universität“²¹² anders zu verteidigen. Zuerst spricht er mit Ast und schreibt an ihn.²¹³ Als das nicht fruchtet, hält er es für seine Pflicht,²¹⁴ pausenlos bei Senat und Kuratel der Universität²¹⁵ und an anderen Stellen²¹⁶ den „ungeheuren Mißbrauch“ des Privatissimums mit „Lehrfreiheit“ und

denkwürdigsten Moral- und Religionsphilosophen. Auch ein Beitrag zur Geschichte – der menschlichen Narrheit. Offenheim 1823, 23 (Anonym, Essig und Öl). Nur widerwillig habe er den Studentenwunsch erfüllt, weil er Salats Streitsüchtigkeit kenne.

²⁰⁶ Es ist bloß eine „sogenannte Moralphilosophie“, die Ast nie zu veröffentlichen wagt, denn „wofern der Teufel in Menschengestalt erscheinen sollte, um unter dem Namen Moral alle Moral aufzuheben, so müßte er geradeso wie dieser ‚Konkurrent‘ verfahren – er müßte 1. Über ... materialistischen Boden eine poetische Farbe hinspielen ... 2. Die moralischen ... Formeln gebrauchen, aber einen ganz anderen Sinn mit denselben verbinden ... und 3. Ethische und poetische Floskeln verbinden, um zuletzt wieder einen Schein von ‚Moral‘ zu erzeugen, besonders aber, um den Schein zu verstärken, noch religiöse Formeln ... einflechten“ (Salat, Denkwürdigkeiten 460 f.).

²⁰⁷ Vgl. Salat, Denkwürdigkeiten 496; Salat, Wahlverwandtschaften 247.

²⁰⁸ Ast gibt selbst zu, daß er, „um aufzumuntern“, gute Noten vergab. Vgl. Anonym, Essig und Öl 26; Salat, Denkwürdigkeiten 478 f. 487 Anm.; Salat, Wahlverwandtschaft 249 ff. 269; MInn 23507, 52 ff.

²⁰⁹ Vgl. Salat, Wahlverwandtschaft 250. Im Nominalgach muß sich der Kandidat, nach „allerhöchstem Reskript“, die Lehrbücher anschaffen. Bei Salat kosten diese ungefähr das, was für die Inskriptionsgebühr beim Konkurrenten zu zahlen ist, so daß es sich immer noch lohnt, bei diesem zu inskribieren, zumal man hier nichts arbeiten muß. Für Nominalgächer ist keine Inskriptionsgebühr zu entrichten. Vgl. ebd. 248 f.; ferner: Salat, Denkwürdigkeiten 482 f. 437. 467 ff.

²¹⁰ Der mit der Untersuchung beauftragte außerordentliche „Ministerial-Commissär“ von Günther vermerkt, daß Salat nur „verdiente Noten“ vergibt. Vgl. MInn 23507, 80 f.

²¹¹ Vgl. Salat, Wahlverwandtschaft 249. Selbst der Ministerial-Commissär bezeugt Salat die höhere Hörerzahl aufgrund besserer Moralphilosophie. Vgl. MInn 23507, 78. Noch 1823 hat Salat 64 Inskribierte, 1825 sogar 66. Vgl. MInn 23507, 53.

²¹² Vgl. Salat, Wahlverwandtschaft 292 f. Das „Wohl der Universität“ sieht er gefährdet: Die 1811 begonnene Reaktion hat in den Jahren 1816 besonders große Fortschritte zu verzeichnen, indem sich „Liederlichkeit ..., Leichtsin und ... Geldsucht unter der Firma der Lehr-,freiheit“ (ohne Hörfreiheit!) ... mit einer politisierenden Mystik sowohl als mit einer raffinierenden Monastik und der sogenannten Naturphilosophie eines ‚Protestanten‘ verband“ (Salat, Emanzipation 233 Anm.).

²¹³ Vgl. Salat, Denkwürdigkeiten 384 Anm.

²¹⁴ Vgl. Salat, Wahlverwandtschaft 293.

²¹⁵ Vgl. Salat, Denkwürdigkeiten 616 ff.; ferner Salat, Wahlverwandtschaft 254 ff. 292. Viele dieser Eingaben sind im Personalakt Salats MInn 23507 gesammelt, andere auch in MInn 23709/I-IV.

²¹⁶ Er ist auch versucht, in den Zeitschriften ChrD, Isis und Hesperus die Öffentlichkeit zu informieren, doch tut er es nicht, weil er den „guten Ruf“ „unserer Hochschule“ nicht verunglimpfen will; vgl. Salat, Denkwürdigkeiten 616.

„Hörzwang“ anzuprangern. Auch an Sailer, der helfen kann, aber nicht will, wendet er sich erfolglos.²¹⁷

Die andere Seite sucht den Querulanten zunächst kaltzustellen²¹⁸ und später sogar zu „annihilieren“. Ein diesbezüglicher offizieller Antrag durch Rektor Roeschlaub²¹⁹ wird durch ein spontanen Gegenantrag von Salatfreunden zunächst noch abgeblockt:²²⁰ Salat erhält bloß einen Verweis.²²¹

Als Salat sieht, daß er mit all den Eingaben keinen Erfolg erzielt, entschließt er sich 1823, mit dem Buch „Denkwürdigkeiten“ die Angelegenheit in die Öffentlichkeit zu tragen.²²² Professor Ast, der darin am härtesten angegriffen wird, reagiert sofort unter dem Decknamen Nikodemus Wahrmut mit einer bissigen Schrift: „Essig und Öl nebst harten Eiern auf den Landshuter Salat“. ²²³ In spritziger Sprache werden Denken und Gehaben Salats lächerlich gemacht. Der Autor erfindet ein scheinbar unlösbares Rätsel: Wie kann der, der „das Beste der Menschheit“ erstrebt, von „kleinlichen und neidischen Zeitgenossen“ auf unverschämte Weise in dauernde „Kollision und Opposition“ verwickelt werden? Ein Traum enthüllt die Tatsachen:

²¹⁷ Vgl. Salat, Wahlverwandschaft 314.

²¹⁸ Roeschlaub streicht einmal eigenmächtig die von Salat zur Inskription vorgelegten Freifächer (Psychologie und Anthropologie) mit dem Vermerk, sie seien bloß eine Überforderung der Studenten. Salat empört: „Wo ist, seitdem es Universitäten gibt, so etwas vorgekommen?“ Vgl. Salat, Denkwürdigkeiten 493, 492; Salat, Stellung 458.

²¹⁹ Vgl. MInn 23507, 49 f. In dem Schreiben vom 30. 4. 1823 heißt es: „Weil wir befürchten müssen, daß ... Salat jede in den Senatssitzungen erlaute freimütige Meinung, wahr oder entstellt, dem Publikum verraten und darin neue Gelegenheit zu Pasquillen und Verleumdungen finden möge, haben wir den Entschluß gefaßt, mit und neben ihm fernerhin nicht mehr abzustimmen und gegen ihn als zeitlichen Senator zu protestieren.“ Es ist zu bedenken, „ob ein Mann, der es selbst für eine Schande hält, unserer Universität anzugehören, sein Unwesen unter uns länger fortzutreiben und geduldet werden solle, und ob es nicht dringende Notwendigkeit erheische, einen solche Immoralität ins Publikum austreuenden Lehrer ... zum Besten der Studierenden von seiner jetzigen Bestimmung sogleich zu entfernen“. Nach Salat gibt es mehrere solche Versuche. Vgl. Salat, Denkwürdigkeiten 492 f. 516 Anm.; Salat, Wahlverwandschaft 270. 280 ff.; Salat, Stellung 281 Anm. Selbst von Günther zählt empört die Salatgegner auf. MInn 23507, 79 f.

²²⁰ Vgl. Salat, Wahlverwandschaft 282 ff. Den Gegenantrag unterzeichnen Friedrich Köppen, Johann Nepomuk von Wening-Ingenheim, Franz Reisinger und Hieronymus Johann Paul von Bayer. Anton von Günther hält den eventuellen Abgang Salats für einen „wahren Verlust“. Vgl. MInn 23507, 79–82. 70 f.

²²¹ Vgl. Salat, Wahlverwandschaft 383 Anm.; MInn 23507, 63–67, 98; Salats Unterwerfung ebd. 101 f.

²²² Der Gedanke drängt sich Salat auf, „es müsse ein ... Gewebe der Lüge und Verleumdung obwalten, welches ... in München auch ... sonst scharfsichtige Männer zu umstricken ... vermöge! ... Daher trete ich ... vor das deutsche ... Publikum, auffordernd jeden Gegner, ob er von allem, was hier als Tatsache ... aufgestellt ist, etwas zu widerlegen ... vermöge“ (Salat, Denkwürdigkeiten 519 f.). Sein mißtrauischer Geist vermutet eine Verschwörung gegen die Aufklärung, die es aufzudecken gelte, bevor es zu spät ist. Das sei er der Regierung schuldig, der er so viel zu verdanken hat. Noch hat er nämlich Hoffnung, daß alles besser wird, denn es gibt die „Macht der Wahrheit, des Lichtes“ und den „großartigen ... Sinn des Königs“. Vgl. ebd. 521.

²²³ Die Autorschaft Asts wird aus Inhalt und Stil nicht nur von Salat erschlossen (vgl. Salat, Wahlverwandschaft 286), sie war allgemein bekannt. Auf dem Deckblatt des einzigen Exemplars in der Bayerischen Staatsbibliothek ist sie handschriftlich vermerkt. Vgl. auch MInn 23507, 94 ff.

der sich selbst als „gerechtesten, wahrhaftesten, ... friedfertigsten, humansten, bescheidensten und mildesten“ Denker ausgebende Salat ist in Wahrheit der „nichts-würdigste und ruchloseste aller Menschen“. ²²⁴ Bosheit und Narrheit sind bei ihm in so inniger Einheit, daß man nicht weiß, ob die „Bosheit die Quelle der Narrheit oder seine Narrheit der Grund der Bosheit“, „ob er ein boshafter Narr oder ein närrischer Bösewicht“ sein. Die Ursache davon ist „eine widernatürliche Verrenkung seines physischen und psychischen Wesens“, die durch den „heillosen Zölibat“ verursacht ist: „Ja der böse Zölibat – hat verdorben den Salat!“ ²²⁵ Als Verheirateter wäre er ein ganz anderer Mensch. So aber stört er den Frieden anderer, spioniert alles aus und mischt sich überall ein. ²²⁶ Sein Denken ist ein Kampf gegen die Natur(-philosophie), weil sie ihn durch den Zölibat „abgeworfen“ hat. ²²⁷ Der dem Zölibat entstammende innere Unfriede treibt ihn zu beständiger Polemik und Ehrenschändung. Eigenliebe macht ihn blind für eigene Fehler ²²⁸ und drängt ihn zum Aufdecken geheimster Fehler anderer. ²²⁹ Durch zweideutige Andeutungen verdächtigt Ast Salat nicht bloß des Zölibatsvergehens ²³⁰, sondern auch des Inzests. ²³¹

Salat hält es zunächst unter seiner Würde, ²³² sich ausführlich gegen diese „Schändlichkeit“ zu verteidigen. ²³³ Erst 1829 stellt er sich dem Lügenwerk Asts entgegen und verteidigt auch seine inzwischen verstorbene Schwester Viktoria. ²³⁴ Niemand, weder in Landshut noch in seinen ehemaligen Pfarreien, wird jemals die Lügen bestätigen. Auch seine einstigen Lehrer und Hörer zeugen für ihn. ²³⁵ Auf andere Vorwürfe Asts geht Salat nicht ein (Ruhmsucht) ²³⁶ oder weist sie angesichts der offenkundigen Fakten (Geiz) ²³⁷ kurz zurück. ²³⁸ Die Pasquille hält er für eine der „gräßlichsten“ aller Zeiten, die Ast nur verfaßt habe, weil er gegen die in den Denkwürdigkeiten „angeführten Tatsachen“ nichts anderes vorbringen konnte.

²²⁴ Anonym, Essig und Öl 9.

²²⁵ Anonym, Essig und Öl 10. Vgl. ebd. 14. 37. 40 f.

²²⁶ Vgl. Anonym, Essig und Öl 13.

²²⁷ Vgl. Anonym, Essig und Öl 17.

²²⁸ Vgl. Anonym, Essig und Öl 24 Anm.

²²⁹ Vgl. Anonym, Essig und Öl 21.

²³⁰ Vgl. Anonym, Essig und Öl 23 Anm.

²³¹ Vgl. Anonym, Essig und Öl 33 f.

²³² Die Ausnahme bildet ein flüchtiger Hinweis in Handbuch der Moralwissenschaft. Eine ganz neue Bearbeitung mit besonderer Hinsicht auf den Geist und die Bedürfnisse unserer Zeit. München 1824, 490 Anm. (Salat, Moralwissenschaft): „Jeder ... Lästerschrift aber ... wenn auch von einem ... Universitätsprofessor [Ast] und von einem ehemaligen Domherrn [von Mastiaux] ..., jeder Lüge und Verleumdung setzt der Verfasser indes nicht nur seinen Lebenswandel ... sondern auch seine Amtsführung ... ruhig entgegen.“

²³³ Damit reagiert er ähnlich Weiller auf die Beschimpfung der Schrift: Theologie, Philosophie und Weillerei. Landshut 1820. Der außerordentliche Ministerial-Commissär drängt Salat vergeblich zur Verteidigung. Vgl. MInn 23507, 94 f.

²³⁴ Krankheit und Sterben der Schwester wird in Salat, Wahlverwandschaft 497 ff. Anm. geschildert.

²³⁵ Eine lange Reihe namentlich aufgeführter Leute erwiesen seiner Schwester Hochachtung und Respekt. Vgl. Salat, Wahlverwandschaft 417 ff.

²³⁶ Vgl. Anonym, Essig und Öl 34.

²³⁷ Vgl. Salat, Wahlverwandschaft 276; Anonym, Essig und Öl 24. 26. 29; Salat, Stellung 600 f.

²³⁸ Vgl. Salat, Stellung 524.

Diese wie zwei weitere anonyme Pasquillen finden jedoch rasche Verbreitung²³⁹ und werden ausführlich rezensiert, zumal Salat es ablehnt, sie konfiszieren zu lassen.²⁴⁰ Er sieht sie weniger gegen sich selbst gerichtet, denn als Versuch des Obskurantismus, der Aufklärung einen Dolchstoß zu versetzen.²⁴¹ Dennoch schädigen sie Salats Ansehen, aber auch den Verkauf seiner Bücher. Da sie nahelegen, sich diesen Nörgler vom Leibe zu schaffen, werden ihm die letzten Jahre an der Universität zur Qual. Unterstützt von Weiller hält Salat bis 1826 aus.²⁴² An Machenschaften, ihn von seiner Professur zu entfernen, fehlt es nicht. Seit Erscheinen der „Fortschritte des Lichtes“ (1805) geht man von links und rechts gegen ihn vor. Im Juni 1817 sagt man ihm sogar ins Gesicht: „Wenn wir (!) wollen, sind Sie nach einem Vierteljahr nicht mehr Professor.“ Noch vor Erscheinen der Denkwürdigkeiten bemerkt Sailer: „Der gute Salat! Er hält sich für einen Verfolgten!“²⁴³

6. „Einsamer Kämpfer“ auf verlorenem Posten

In München, wo seine Freunde an Einfluß und Zahl weniger werden, findet Salat nicht mehr den nötigen Rückhalt. Der alternde König überläßt die Entscheidungen mehr und mehr dem Kronprinzen Ludwig. Und als dieser im Jahre 1825 König wird, regiert er trotz der konstitutionellen Verfassung von 1818 autoritär und bekämpft nach 1830 alle liberalen Regungen. Ludwig redet auch schon 1821 bei der Ernennung Sailers zum Domkapitular und ein Jahr später zum Koadjutor in Regensburg mit.

Der Sailer-Verehrer und Kronprinz führt schon 1817 den Sturz von Montgolas herbei und will als Ludwig I. Bayern zur Führungsmacht des deutschen Katholizismus machen. Diesem Ziel soll auch die 1826 nach München verlegte Universität dienen. Sailers Lieblingsschüler, der Konvertit Eduard von Schenk (1788–1841), wird zunächst auf Empfehlung Sailers Leiter der neuen obersten Kirchen- und Schulbehörde (1825), der Beratungsstelle des Innenministers, und bald (1828) leiter der Minister. Franziskaner, Benediktiner und mehrere Frauenorden dürfen zurückkehren, und die Lehrerbildung wird weitgehend der Kirche unterstellt. Johann Nepomuk von Ringseis (1785–1880), Lieblingsschüler Roeschlaubs,²⁴⁴ plante, die Universität durch konsequente Berufungspolitik zum bedeutendsten katholischen Bildungszentrum zu machen. Er und drei neue Professoren, Franz von Baader,²⁴⁵ Joseph Görres²⁴⁶ und Ignaz von Döllinger, übernehmen die Führung im Kampf

²³⁹ „Eine gute Portion Pfeffer auf den Landshuter Salat ...“; „Über die Kunst, Worte und Nebel zu machen“.

²⁴⁰ Vgl. Salat, Wahlverwandschaft 409 f.

²⁴¹ Vgl. Salat, Wahlverwandschaft 410.

²⁴² Weiller: 1785 Priesterweihe; 1799 Philosophieprofessor und Rektor am Münchner Lyzeum; 1807 Mitglied, 1823 Abteilungsvorstand und 1826 Direktor der Akademie der Wissenschaften; stirbt 1826. In: Isis (1825), Heft 2, heißt es: „Allen Finsterlingen und besonders gewissen schlaun Verfinsterern ... ist bekanntlich – nächst Weiller – keiner so wie ... [Salat] ein Dorn im Auge“; zit. Salat, Wahlverwandschaft 356.

²⁴³ Salat, Denkwürdigkeiten 444 Anm.

²⁴⁴ Ringseis findet durch Sailer zu lebendigem Glauben. Er begleitet Kronprinz Ludwig auf seinen Italienreisen (1817–1824) und ist Professor der Medizin (1826–1872). Er steht zunächst unter starkem Einfluß der Allgäuer Erweckungsbewegung und schließt sich später als Mitglied des Görreskreises dem orthodoxen Katholizismus an.

²⁴⁵ Vgl. Salat, Stellung 556; Salat, Wahlverwandschaft 542 ff.

²⁴⁶ In frühen Jahren revolutionär und antikirchlich, wird Joseph Görres (1776–1848) 1819

gegen Rationalismus, Liberalismus und zunehmend auch gegen Protestantismus, indem sie ein neues katholisches Bewußtsein zu formen suchen.

Schenk und Ringseis betreiben zwar eine Berufungspolitik²⁴⁷ im Sinne ihres großen Lehrers, können jedoch nicht alle Empfehlungen verwirklichen. So gelingt ihnen weder die Anstellung Savignys noch die des Frankfurter Arztes Passavant. Besonderen Nachdruck verleiht Sailer seinen Berufungsvorschlägen für die Theologische Fakultät. Den jungen Döllinger will er z. B. zunächst nur als Privatdozenten verwendet wissen.²⁴⁸ Johann Adam Möhler kann trotz allem erst 1835 nach München kommen.

Von der Philosophischen Fakultät sollen nur jene, die in das neue Konzept passen, übernommen werden. Die Aufklärer stehen auf der schwarzen Liste.²⁴⁹ Um sich ihrer zu entledigen, greift man zur Fiktion der Neugründung der Universität. Weiller,²⁵⁰ dessen Bitte um eine Professur an der Universität man nicht einmal beantwortet,²⁵¹ wird mit der Ernennung zum ständigen Sekretär der Akademie der Wissenschaften abgefertigt. Salat meint, damit habe man einen „Nagel zu seiner Bahre“ geschmiedet.²⁵² Köppen wird wider Willen nach Erlangen versetzt²⁵³ und Salat selbst,²⁵⁴ dessen Anstellung auch Sailer – wie Salat vielfach andeutet, aber nie direkt ausdrückt²⁵⁵ – unpassend findet, wird abgelehnt und in den Ruhestand versetzt.²⁵⁶

Obwohl sich Salat damit tröstet, seinem Vaterland lang und treu gedient und „sechs Belobungsdekrete“ erhalten zu haben,²⁵⁷ schmerzt es ihn wohl am meisten von allen. Jetzt stirbt auch noch seine Schwester Viktoria. Da er schon 1821, um sich ganz der Professur widmen zu können,²⁵⁸ seine Pfarre Arnbach abgab,²⁵⁹ fühlt er sich

aus Preußen ausgewiesen. Als Autodidakt wird er nach der Konversion (Straßburg) zum größten katholischen Publizisten. Für Salat ist er ein Mystiker mit Tendenz zum Obskurantismus; vgl. Salat, Stellung 558 f.

²⁴⁷ Ringseis' Einfluß bei Berufungen wird von Salat oft erwähnt. Vgl. Salat, Schelling 2, 45 ff., aber auch: Emilie Ringseis (Hg.), Erinnerungen des Dr. Nepomuk von Ringseis. 4 Bde. Regensburg 1886–1891. 2. Bd., 216 f.

²⁴⁸ Vgl. Anton Döberl, Bausteine zu einer Biographie des Bischofs Sailer. Bd. 151, 208.

²⁴⁹ Vgl. Salat, Schelling 2, 49.

²⁵⁰ Weiller hat nie, wie von Otto Weiss, Die Redemptoristen in Bayern (1790–1909). Ein Beitrag zur Geschichte des Ultramontanismus. Bd. 1. München 1976, 99, behauptet, in Landshut gelehrt.

²⁵¹ Vgl. Salat, Wahlverwandschaft 501².

²⁵² Salat, Wahlverwandschaft 501².

²⁵³ Erst nach einem Protestjahr in München übersiedelt er 1827; vgl. Salat, Stellung 486, ferner Salat, Schelling 2, 63 f.

²⁵⁴ Die Behauptung von Knöpfler, J. Salat. In: ADB. Bd. 30. Leipzig 1890, 194–197; hier 195 f., Salat sei freiwillig in seiner Pfarrei geblieben, entspricht nicht den Tatsachen.

²⁵⁵ Vgl. Salat, Wahlverwandschaft 315. Sailer soll einmal gesagt haben, daß gewisse Kollegen gegen eine Neueinstellung Salats protestierten, ja daß sie selbst nicht nach München gingen, wären sie dort wieder mit Salat zusammen. Vgl. ebd. 325 f.

²⁵⁶ Vgl. Salat, Wahlverwandschaft 304. Salat bittet im August 1826 – in Ahnung des Kommenden – um Berücksichtigung bei der Anstellung in München. Vgl. MInn 23507, 132–135.

²⁵⁷ Vgl. Salat, Wahlverwandschaft 375 ff.; MInn 23507, 134.

²⁵⁸ Hätte er damals gewußt, was ihn erwartet, so hätte er 1821 seine Pfarrei nicht für 400 Gulden Staatsrente abgegeben; vgl. Salat, Leben 95. Zwar wollte er wegen der Entfernung die Pfarrei schon abgeben, so trug er sie dem Hofprediger Nerb für sein Kanonikat an; dann 1809

völlig vereinsamt. Die Hinwendung zu noch regerer Schriftstellerei ist wohl als Flucht vor Einsamkeit zu deuten. Er meint, der Nachwelt aufzeigen zu müssen, welch großes Unrecht ihm widerfahren ist. Obgleich es ihn nach München zieht, bleibt er in Landshut, um den Verdacht des Intrigierens gegen seine Kollegen zu vermeiden.²⁶⁰ Seine in kurzen Abständen erscheinenden Werke werden nun noch voluminöser, die Anmerkungen und Glossen noch zahlreicher und unübersichtlicher. Oft zieht sich die biographische Kleinkrämerei über viele Seiten hin, wobei es zu andauernden und langatmigen Wiederholungen kommt. Er sucht seine Verkenntung zu beseitigen, ohne auch nur das Geringste zu erreichen.²⁶¹

Nachdem Sailer's Nominatun zum Bischof von Augsburg 1819 scheitert, wird er 1821 Domkapitular, 1825 Dompropst und 1829 Bischof von Regensburg, wo er 1832 stirbt. Für Salat ist Sailer der Mensch, dessen Verhalten der Aufklärung am meisten Schaden zugefügt hat. Da „ihm nach 1822 niemand mehr schaden kann“, meint Salat alles über Sailer aufdecken zu müssen.²⁶² Sailer's mystisch-dogmatisches Denken habe sehr viel zur Verachtung der Philosophie beigetragen. Symptomatisch findet Salat den Ausspruch eines Sailer-Schülers: „Abhorreo a philosophia“. Sein Verständnis des Christentums als Supernaturalismus degradiert die „rationale Offenbarung“ der Philosophie zu minderwertigem Naturalismus und fördert die mystische Geisteshaltung mit zerstörerischen Implikationen. Philosophie wird dadurch zur „Vertreterin der Halbwahrheit“,²⁶³ der die Mystik mit ihrem „physischen Gott“ (Schelling) und „physischen Christus“ gegenübersteht.²⁶⁴

In dem umfangreichen Anhang „Historisch-psychologische Aufschlüsse über die vielbesprochene Mystik in Bayern und Oberösterreich“ versucht Salat, Sailer's Mitschuld am Scheitern einiger maßgeblicher Gestalten z. B. der Allgäuer Bewegung und des Pöschlianismus aufzudecken. Der verehrte Sailer sei keineswegs die fehlerlose Gestalt, die man aus ihm machte, denn er habe durch seine mystische Veranlagung viele Leute in die Mystik eingeführt, sie aber, wenn sie damit nicht fertig wurden, ihrem Schicksal überlassen.²⁶⁵

Unverständlich bleibt Salat, daß Sailer, der bislang von allen Systemen außer dem Stattlerschen unabhängig geblieben war, sich dem Jacobi feindlichen Denken Schellings zuwenden konnte. Erklärbar sei es höchstens durch eine Begegnung zwischen Sailer und Schelling 1808 im Pfarrhaus Zimmers und Jacobis Aussagen gegen Mystik und Christentum in der Schrift „Von den göttlichen Dingen“. Wenn Salat in

Mastiaux, der bereit war, dafür 1000 fl jährlich zu zahlen. Doch es bot sich keine Gelegenheit zu einem günstigen Tausch. Vgl. Salat, Wahlverwandschaft 238 f. 1812 erhielt er eine „allerhöchste Zusicherung“ von 600 fl und Kanonikalwohnung, welche jedoch schon 183 zurückgenommen wurde. Vgl. ebd. 229. 240 Anm.; Salat, Stellung 465 ff. Salat scheint traurig darüber zu sein, daß ihm die dank Sailer vermittelte „Liebe zur Seelsorge“ solchen *finanziellen Verlust* einbrachte; vgl. Salat, Stellung 441.

²⁵⁹ Vgl. Salat, Wahlverwandschaft 193 f.; ferner: Salat, Stellung 439; Salat, Schelling 2, 220 Anm. 1822 spendet er 1000 fl für die Pfarrschule Arnbach. Vgl. Salat, Wahlverwandschaft 375.

²⁶⁰ Vgl. Salat, Wahlverwandschaft 482 Anm.

²⁶¹ Vgl. Salat, Wahlverwandschaft 58 Anm.

²⁶² Vgl. Salat, Supernaturalismus IV.

²⁶³ Vgl. Salat, Supernaturalismus 204.

²⁶⁴ Vgl. Salat, Supernaturalismus 236 f.

²⁶⁵ Vgl. Salat, Supernaturalismus 429. Über Mystizismus und Positivismus sei Sailer schließlich zum Ultrakatholizismus gekommen; vgl. Salat, Schelling und Hegel 161.

Gesprächen diese Schrift erwähnte, wurde Sailer stets „verlegen“ und sagte, solange Jacobi ihm noch schaden konnte, aus „Klugheit“ nichts.²⁶⁶ Ganz anders verhielt er sich, als Schelling im Jahre 1821 gegen den 1819 verstorbenen Jacobi auftrat.²⁶⁷ Jetzt führt Sailer den brutalen Ton im „Denkmal“ auf die „Gereiztheit“ des „von Gott und Unsterblichkeit durchdrungenen Mannes“ zurück.²⁶⁸ Salat wirft Sailer Unaufrichtigkeit vor, zumal dieser noch 1815 den Eindruck erweckte, ganz in Jacobis Kategorien zu denken.²⁶⁹ Für Sailers Offenbarungstheologie war Zimmer schon lange ein „Mauerbrecher gegen das alte Kastell des Kantianismus“, der mit „seiner (polemischen) ‚Kraft‘ den Boden aufreißen – die jugendlichen Geister aufregen“ sollte, damit er selbst „positiv, praktisch und mystisch“ aufbauen konnte. Sailers Freundschaft mit Zimmer ließ ihn mehr und mehr Tiefe in Schellings System sehen und nach Jacobis Tod begann auch er, dasselbe in seinen Vorlesungen zu propagieren.²⁷⁰ Die Äußerung in der Zimmer-Denkrede, es sei gegen dieses „System als Wissenschaft“ noch „nichts Gründliches“ gesagt worden,²⁷¹ erzürnt Salat, denn damit habe Sailer ihn, Friedrich Heinrich Jacobi, Friedrich Bouterwek, Gottlob Ernst Schulze, Karl Leonhard Reinhold, Johann Gottlieb Fichte, Friedrich Köppen, Kajetan Weiller und andere, die gegen Schellings Philosophie erhebliche Bedenken angemeldet hatten, zutiefst herabgesetzt. Sailer hätte sich nach Zimmers Tod enger an Schelling angelehnt, assimiliere die Idealistik mit allen negativen Konsequenzen aber nicht total.²⁷²

Auch im Artikel: „Die ‚Naturphilosophie‘ (Idealistik) mit der Mystik und Möncherei im Bunde“ befaßt sich Salat mit seinem Verhältnis zum Dillinger Kleeblatt. Wieder äußert er kaum verdeckte Zweifel an Sailers Ehrlichkeit. Sailer sei nur in der Zeit, in der Salat aufgrund seiner politischen Verbindungen mächtig war, ihm gegenüber wirklich freundlich gewesen. Als Salats Einfluß wegen der Schrift „Fortschritte des Lichtes“ zerrann und sich in den Jahren 1806/07 ein Sieg der Idealistik in Landshut abzuzeichnen begann, sei diese Freundlichkeit geschwunden. Die Spannung sei durch Salats Äußerung, daß im „Buchstaben“ streit zwischen Sailer und Fingerlos schließlich der Geist den Sieg davontragen werde, noch vergrößert worden.²⁷³

²⁶⁶ Salat täuscht sich, wenn er meint, Sailer und Jacobi hätten nicht über ihre Differenzen miteinander gesprochen. Das geht eindeutig aus einem Brief Jacobis an Christian Konrad Wilhelm von Dohm (April 1817) hervor: „Ungefähr dasselbe [Unverständnis] ist mir mit allen historischen Gläubigen, die ich über diesen Gegenstand philosophisch auszuforschen Gelegenheit fand, begegnet, namentlich auch mit meinem Freunde Sailer“ (Friedrich Heinrich Jacobi, Auserlesener Briefwechsel, hg. v. Friedrich Roth. 2 Bde. Leipzig 1825. 1827, II 459).

²⁶⁷ Sailer verhindert auch eine für Schelling ungünstige Rezension in der OALZ; vgl. Salat, Denkwürdigkeiten 209 Anm.

²⁶⁸ Vgl. Salat, Denkwürdigkeiten 310.

²⁶⁹ Vgl. Salat, Denkwürdigkeiten 314 f.

²⁷⁰ Vgl. Salat, Denkwürdigkeiten 319 f.

²⁷¹ Sie ist bezeichnenderweise in die gedruckte Zimmer-Biographie nicht aufgenommen worden.

²⁷² Vgl. Salat, Denkwürdigkeiten 321.

²⁷³ Vgl. Salat, Denkwürdigkeiten 324. Die oft vertretene Meinung, daß Sailer keine persönlichen Feinde gehabt und nie die Selbstbeherrschung verloren habe, ist zweifellos zu revidieren; ebd. 307 Anm. So auch Eduard Weigl, Sailer und die theologische Erziehung. In: MThZ 2 (1951) 178–196; hier 195 f. und Heinz Marquart, Matthäus Fingerlos (1748–1817). Leben und Wirken eines Pastoraltheologen und Seminarregenten in der Aufklärungszeit, Göttingen 1977, 166⁵¹.

Auch der Bericht weiterer Ereignisse soll den Charakter Sailers in schlechtes Licht rücken,²⁷⁴ was dieser ertragen müsse, denn sein „guter ... Ruf ist zu gefestigt, als daß Tatbeweise, welche nur das Mystisch-Dogmatische seiner Denkart betreffen, denselben erschüttern könnten. Und ihm selbst traue ich den Grad von sittlicher ... Festigkeit zu, daß ihm solche Mitteilung ... keinen tieferen Schmerz verursachen kann.“²⁷⁵

Sailer habe sich zwar schon früher um Salats Rechtgläubigkeit gesorgt, aber erst nach Erscheinen der Moral- und der Religionsphilosophie (1810 bzw. 1811)²⁷⁶ sei offenbar, daß Salats Ansicht von Erbsünde und Erlösung mit dem Christianismus Sailers, der vor lauter Sünde und Gnade den wirklichen Menschen nicht mehr sieht,²⁷⁷ im schroffen Gegensatz steht.²⁷⁸ Sailer und Zimmer lehnten jedes Göttliche im aktuellen Menschen ab.²⁷⁹

Trotz dieser Differenzen erwähnt Salat weder in den ersten beiden Auflagen seiner Moralphilosophie noch in seinen Vorlesungen etwas gegen Sailer und Zimmer. Mit ihnen selbst unterhält er sich jedoch gelegentlich darüber. Dabei erfährt er von Sailer, daß Studenten durch Salat „vom Christentum weggekommen“ seien. Aber auch Sailer selbst hält Salats Moralphilosophie für unchristlich.²⁸⁰ Dennoch behauptet Salat, daß er, weil er bei vielen Studenten und auch in der Öffentlichkeit gut angekommen sei, sich in Landshut sehr wohl gefühlt hat. Das aber habe Sailer zusehends unfreundlich gestimmt.²⁸¹

In zahlreichen Schriften grübelt Salat über den Grund seiner im Jahre 1826 erfolgten Pensionierung aufgrund seiner Nichtberufung nach München. Grund könne weder seine Qualifikation und sein Charakter, auch nicht sein Buch „Denkwürdigkeiten“ sein, in dem er viel Negatives „(und was) zurückhielt“.²⁸² Wahre Gründe seien einerseits Sailers Meinung, daß Salats „Philosophie mit den Grundlehren des Christentums von der Erbsünde und Erlösung nicht“ übereinstimmt.²⁸³ Zuerst habe er das nicht glauben wollen, aber in späteren Schriften wächst Salats Überzeugung,²⁸⁴ daß Sailer, trotz anderer Angaben an Johann Nepomuk Christoph Friedrich Schmid,²⁸⁵ nie etwas für ihn unternommen hat. Salat wirft ihm jetzt, wenn nicht eindeutige Lüge, so doch „jesuitische Zweideutigkeit“ vor.²⁸⁶ 1831 behauptet aber Salat

²⁷⁴ Vgl. Salat, Denkwürdigkeiten 418.

²⁷⁵ Salat, Denkwürdigkeiten 337.

²⁷⁶ Beide Werke erhalten in allen wichtigen Literaturzeitingen positive Rezensionen. Für die Religionsphilosophie wird Salat sogar die „Goldene Verdienst-Medaille“ vom Fürstprimas des Rheinbundes, Karl Theodor von Dalberg, zuteil.

²⁷⁷ Vgl. Salat, Denkwürdigkeiten 427.

²⁷⁸ Vgl. Salat, Denkwürdigkeiten 405 ff. 462 f. Anm.

²⁷⁹ Vgl. Salat, Denkwürdigkeiten 342.

²⁸⁰ Salat selbst hält sich freilich für orthodox; vgl. Salat, Wahlverwandschaft 241 f.

²⁸¹ Vgl. Salat, Denkwürdigkeiten 346 ff.

²⁸² Salat, Emanzipation 398 Anm.: Alles zu Lebzeiten Sailers Verfaßte, habe er dem „Ehrwürdigen“ zugesandt, welcher es jedoch nie gewagt habe, etwas dagegen zu unternehmen. Vgl. ebd. 399 Anm. Hier verliert Salat sogar die „Ehrfurcht“, die früher selbst noch in seiner Kritik zu spüren war.

²⁸³ Vgl. Salat, Emanzipation 399 Anm.

²⁸⁴ Vgl. Salat, Schelling 2, 68 Anm. 233.

²⁸⁵ Vgl. Salat, Wahlverwandschaft 317.

²⁸⁶ Vgl. Salat, Leben 77; Salat, Emanzipation 398 Anm.

noch gegen andere „Einrede“, daß Sailer wenigstens nichts gegen ihn getan hat.²⁸⁷ Andererseits eröffnet Salat 1837 – nach vorherigen Anspielungen,²⁸⁸ daß er auf „Verlangen“ Schellings entfernt wurde,²⁸⁹ dessen Identitätsphilosophie „eingeführt werden sollte.“²⁹⁰

Bis 1835 rechnet Salat noch mit seiner Reaktivierung und Rehabilitierung. Dazu bringt er die abenteuerlichsten Vorschläge ins Spiel: Seinen Nachfolger Meillinger wolle er nicht verdrängen, sondern bloß, wie Baader, als Honorar-Professor „mit-lehren“.²⁹¹ 1831 schlägt er aber vor, den bald siebzيجjährigen Meillinger zu pensionieren oder zum Domkapitular zu ernennen und, wenn Köppen keine Lust hat, die Professur ihm zu überlassen. Bezeichnenderweise fügt er hinzu: „Gerne würde ich dann mit diesem und jenem alten Kollegen ‚meinen Frieden ... machen‘.“²⁹² Er ist auch bereit, als Professor nach Würzburg zu gehen.²⁹³ Selbst eine *Theologie*-Professur wäre zufriedenstellend.²⁹⁴ Auch zum Ordentlichen Mitglied der Königlichen Akademie der Wissenschaften sollte man ihn promovieren, zumal ihm das ohnehin als Lyzealprofessor versprochen war.²⁹⁵ Gesundheitlich²⁹⁶ fühlt Salat sich auch jetzt noch „rüstig“.²⁹⁷ Vorlesungen würden ihm eher nützen als schaden, weil er als frei Vortragender nicht fürchten müßte, beim „ewigen Lesen oder Schreiben (wie könnte er sonst leben)“ zu erblinden.²⁹⁸

Nach 1835 spricht Salat, wohl auch des Alterns wegen, kaum mehr von Absetzung und Wiederanstellung. Ja, er freut sich über das „Geschenk ‚Regi Augustissimo

²⁸⁷ Vgl. Salat, Stellung 513 f.; Salat, Schelling 2, 95. Salat deutet später an, daß Sailer wohl wegen der „Denkwürdigkeiten“ Rache nehmen wollte; Salat, Schelling 2, 96, 237, Salat, Schelling und Hegel 70 f.

²⁸⁸ Vgl. Salat, Hauptgebrechen 184 f.: Die neue akademische Kuratel (Eduard von Schenk und Johann Nepomuk Ringseis) hat jeden Wunsch Schellings erfüllt. Hätte Schelling also zur Entfernung Köppens und Salats nicht geschwiegen, sondern gewünscht, mit ihnen zu lehren, dann wäre das ein Zeichen von Großzügigkeit gewesen.

²⁸⁹ Vgl. Salat, Schelling 1, 32; Salat, Schelling 2, IV. 63 ff. 101. 237. Etwas später weiß Salat, daß sogar Schellings Bruder, ein Stuttgarter Arzt, seine Zwangspensionierung als „großes Unrecht“ erkennt; vgl. Salat, Schelling 2, 361 Anm.

²⁹⁰ Vgl. Salat, Stellung 516 f.

²⁹¹ Vgl. Salat, Wahlverwandtschaft 301; Salat, Schelling 2, 70.

²⁹² Salat, Stellung 588. Salat weist bei dieser Gelegenheit auf den Unterschied zwischen seinem und Köppens Denken hin. Köppen vertritt noch die Jacobische „Philosophie als Nicht-wissenschaft“; vgl. Salat, Schelling 2, 71 f.

²⁹³ Vgl. Salat, Stellung 493 f.

²⁹⁴ Vgl. Salat, Wahlverwandtschaft 243.

²⁹⁵ Vgl. Salat, Stellung 590; Salat, Wahlverwandtschaft 383; Salat, Schelling 2, 70.

²⁹⁶ Seit 1825 hält sich Salat öfters wegen „zwei hartnäckigen Übeln“ zur Kur in Badgastein und Rosenheim auf. In Badgastein hat er Kontakt zu Erzherzog Johann, Johann Baptist Ladislaus Pyrker von Hohenwart, Erzbischof von Erlau u. a.; vgl. Salat, Schelling 2, 106 Anm.; Salat, Wahlverwandtschaft 182. Aus MInn 23507 ist ersichtlich, daß sich Salat in den Ferien meist in München, Salzburg, Wien, Stuttgart, Ulm, Oberschwaben, Baden, Württemberg, Badgastein aufhält. Den Reiseansuchen liegen mehrere Personbeschreibungen in Salats Handschrift bei.

²⁹⁷ Vgl. Salat, Stellung 583². 1831 scheint er die „zwei Übel – eine schwere Krankheit der Brust und eine solche des Halses“ von 1829 ganz vergessen zu haben; vgl. Salat, Wahlverwandtschaft 308.

²⁹⁸ Vgl. Salat, Stellung 446.

etc.“, weil es „Erinnerung an einen teuren, unvergeßlichen Wirkungsbereich“ ist.²⁹⁹ Nur noch einmal flackert die Hoffnung auf: beim Ableben Meillingers im Jahr 1836. 1845 meint er, es wäre gut gewesen, ihn damals wieder einzusetzen.³⁰⁰ Sonst ist er mit Äußerungen zur aktuellen Bildungspolitik zurückhaltend. Nicht einmal in den Jahren der Radikalisierung nach 1837 tut er sich besonders hervor. Er ist vom Gang der Dinge in Bayern so konsterniert, daß er sich bezüglich laufender Aktivitäten nicht mehr äußert. Um so mehr läßt er sich, da jetzt auch Schellings Ansehen in der Öffentlichkeit sinkt, auf Spekulationen über Zusammenhänge von Schellingschem Denken und Verfall der Aufklärung ein. So versteht er seine Tätigkeit ab 1835 fast ausschließlich als Verteidigung der Aufklärung gegen Schelling und Hegel.

Erst unmittelbar vor seinem Tod beginnt Salat, seine Memoiren niederzuschreiben. Sie bleiben aber Fragment und selbst die sieben gedruckten Bogen werden als Makulatur vernichtet. Ein Unikum davon findet sich jedoch im Bayerischen Staatsarchiv.

Sich bewundernswert rüstig und arbeitsfähig bezeichnend und auch wirklich schriftstellerisch – in den letzten Jahren sichtlich abnehmend – tätig, lebt Salat, bis er am 11. Februar 1851, fast 85jährig, einem Lungeninfarkt erliegt.³⁰¹ Sein Totenschein wird in der Pfarrei St. Martin³⁰² (Landshut) ausgestellt, und sein Begräbnis findet am 13. Februar 1851 statt.³⁰³

Rückblickend läßt sich festhalten: Der junge Salat wird bei der ersten Begegnung mit dem wohltuend-befreienden Licht der Vernunft so überrumpelt, daß er in ewiger Treue zu ihm steht. Für ihn gibt es nichts Größeres als Vernunftoffenbarung. Sie ist Fundament seines „Glaubens“ bis in den Tod. Er ist katholischer Priester, sogar Pfarrer verschiedener Gemeinden, aber von Liebe zur Kirche zeigt sich in seinen Schriften herzlich wenig. Sein Ideal ist das klassische Altertum. Schrift und Tradition spielen eine eher nebensächliche Rolle. Für Jesus Christus besteht Interesse, aber er stützt sich den Glauben an ihn so zu, wie es seiner „Vernunftreligion“ plausibel erscheint. Dadurch höhlt er manches kirchliche Dogma aus. Andere bekämpft er mit unfairen Mitteln. Oft wird einem Gegner in einer Schrift zunächst etwas vorsichtig unterstellt, was später, wenn dieser sich nicht wehrt, als Tatsache in alle Welt posaunt wird. Dazu beweist er meisterhaft, wie man mit Halbwahrheiten der Wirklichkeit einen ganz anderen Mantel umhängt: Was er Mystik und Offenbarungstheologie andichtet, bloß um zu diskreditieren, bringt seine tiefe Feindschaft und Unkenntnis ans Licht.

Sein Charakter hat nicht bloß dunkle Seiten: Für seine Freunde, auch Sailer, Weber, Zimmer und Schmid, setzt er sich in frühen Jahren ohne Furcht ein, auch unter der Gefahr, sich selbst zu schaden. Er wagt es, der Aufklärerei mutig entgegenzutreten, obwohl er weiß, dadurch auf seiten der Aufklärer Freunde zu verlieren. Durch seine Vermittlungsbestrebungen bewirkt er Mißtrauen und Ablehnung

²⁹⁹ Vgl. Universitätsarchiv München E II 285: Jakob Salat. Einige „Königl. Allerhöchste Reskripte“, Anstellung, Gehalt sowie Ableben und Erbschaft Salats betreffend, sowie eine Anzahl seiner Briefe.

³⁰⁰ Vgl. Salat, Schelling 2, 216 Anm.

³⁰¹ Vgl. Permaneder, Annales 5, 481.

³⁰² Vgl. ein Begleitschreiben (datiert: Landshut, 3. 3. 1851) zum Sterbezeugnis in E II 285.

³⁰³ Ein Schreiben im Universitätsarchiv vermerkt die Unerfüllbarkeit weiterer Anforderungen der Erben Salats (datiert 20. 2. 1851). Die Nachlaßempfänger konnten trotz intensivster Nachforschung nicht ermittelt werden.

beider Parteien. Die Sailergruppe hält ihn für einen Spitzel des Gönner-Kreises, und auch Fingerlos verläßt sich mit seinen Anhängern nicht ganz auf Salat. Schließlich findet er sich auf einsamem Posten, ignoriert von rechts und links, zwischen den Frontlinien. Und er, der alles daransetzt, in der Auseinandersetzung um das „Heil der Menschheit“ einen Ehrenplatz zu erringen, landet schließlich in Vergessenheit.

Erstaunt fragt man: Wie kommt es, daß Salat, der doch Anfang der neunziger Jahre des 18. Jahrhunderts von den Zielen und Anliegen seiner Lehrer Sailer, Zimmer und Weber bewegt ist und sie verehrt, die geistige Wende derselben nicht mitvollzieht? Sie legen die aufklärerischen Grundlagen für sein Gottes- und Menschenverständnis, verstehen es aber, ihr Denken dem Neuanfang zu öffnen. Salats einziges Ziel scheint die Suche nach Vermittlung zwischen kantischem und jacobischem Denken zu bleiben. Dabei verfällt er schließlich griesgrämiger Einsamkeit. Salat – eine tragische Figur der Aufklärung.³⁰⁴

³⁰⁴ Vgl. Adam Seigfried, Vernunft und Offenbarung bei dem Spätaufklärer Jakob Salat. Eine historisch-systematische Untersuchung. Innsbruck-Wien 1983. – Vgl. auch ders., Salat, Jakob, in: Lexikon für Theologie und Kirche³ 8, 1478 f.